

DOROTHEE KEMPER

Zum ältesten Sammlungsbestand mittelalterlicher Bauplastik im Rheinischen Landesmuseum Bonn

Am 4. Januar 1820 wurde per Staatserlass der Vorgänger des heutigen Rheinischen Landesmuseums als sog. »Antiquitäten-Cabinet« zu Bonn gegründet¹. Die Sammlungsstruktur dieses ersten kulturhistorischen Museums in Preußen wird sowohl in dem betreffenden Erlass des Staatskanzlers von Hardenberg an die Oberpräsidenten von Köln, Koblenz und Münster formuliert als auch in einem Brief gleichen Datums von Hardenbergs an Wilhelm Dorow, den ersten »Dirigenten« des Museums: Der Auftrag lautet, »... bedeutende, der Aufhebung ohne Vorurtheil werth geschätzte Fragmente sammeln; Eigenthümer solcher Gegenstände durch Darstellung der Nützlichkeith dahin zu bringen suchen, ihre Sammlungen mit denen von Bonn zu vereinigen...«². Für die Sammlung standen derzeit keine eigenen Räumlichkeiten zur Verfügung; die Unterbringung bei der zwei Jahre zuvor in den Räumen des ehemaligen Kurfürstlichen Schlosses ge-

gründeten Universität hatte vorläufigen Charakter³.

Vorausgegangen waren jahrelange, die Neugründung einer Universität betreffende Auseinandersetzungen zwischen Köln und Bonn im Kampf um den Standort⁴. Ein auf den 4. Oktober 1820 datiertes Schreiben F. Wallrafs an Dorow enthält ein Gesuch um die Einrichtung des Museums in Köln⁵, ein Anliegen, das am 28. Juni 1821 erneut in einem Brief an Hardenberg formuliert wurde⁶, unterzeichnet u. a. von den führenden Kölner Sammlern F. Wallraf, Graf zur Lippe, H. Mertens, U. Schaaffhausen, B. v. Bourscheidt. Eine der frühesten Beschreibungen des »Museum(s) rheinisch-westfälischer Alterthümer« in Bonn erwähnt im Anschluss an die ausführlicher behandelten Inschriften und römischen Steine: »Im Eingangszimmer befindet sich eine Reihe mittelalterlicher Capitäle«⁷. Der Herkunft dieser Stücke soll im Folgenden nachgegangen werden.

¹ FUCHS 1971, 1 ff. – I. KRUEGER, Entstehung und Entwicklung der Bonner Kunstsammlungen. In: D. HÖRDLDT / M. VAN REY (Hrsg.), Bonn in der Kaiserzeit 1871–1914. Festschr. zum 100jährigen Jubiläum des Bonner Heimat- u. Geschichtsvereins (Bonn 1986) 385–396. – B. BOURESH, Die Neuordnung des Rheinischen Landesmuseums Bonn 1930–1939. Zur nationalsozialistischen Kulturpolitik der Rheinprovinz (Köln 1996) 8 ff.

² W. DOROW, Erlebtes aus den Jahren 1813–20 III (Leipzig 1843) 232. – Zu Wilhelm Dorow: FUCHS 1971, 40 ff.

³ DOROW 1823, 134 enthält einen Entwurf für die künftige Unterbringung der Sammlung im Kapitelsaal des Bonner Münsters: »In den Säulengängen [...] sollen die Monumente in Stein ihren Platz finden, in den großen geräumigen Gewölben würden dagegen Bronze, Glas- und Thongegenstände, Münzen u. d. gl. nach ihren Fundor-

ten aufzustellen sein«. In den großen Räumen des sog. Kapitel-Kelterhauses sollte ein »Museum für das Mittelalter eingerichtet werden [...], dessen Anlage der Staatskanzler Fürst von Hardenberg durch Ueberweisung der Art Monumente, bereits ausgesprochen hat«.

⁴ FUCHS 1971, 65 ff. – D. HÖRDLDT, Die Bemühungen der Stadt um die Universität. Bonner Geschbl. 22, 1968, 11 ff.

⁵ W. DOROW, Denkschriften und Briefe zur Charakterisierung der Welt und Litteratur 5 (Berlin 1841) 282.

⁶ Ebd. 4 (Berlin 1840) 260. – Zur Standortdiskussion des Museums in Bonn oder Köln siehe auch ebd. 3 (Berlin 1839) 248 ff.

⁷ K. BÄDEKER (Bearb.), Rheinreise von Basel bis Düsseldorf (Koblenz 1849; Nachdruck Dortmund 1978) 297 f.

DAS ERSTE INVENTAR

Ein erstes, inoffizielles Verzeichnis der Altertümer der Stadt Bonn vom 3. März 1820 umfasst neben immobilien Kulturgütern wie dem Bonner Münster oder der Helena-Kapelle bereits den Grundstock der zunächst als Sammlung Wilhelm Dorows und später als ältester Bestand des Museums geführten Gegenstände⁸. Neben den Ausgrabungsstücken aus dem Wichelshof bei Bonn sind das u. a. die sog. Ara Ubiorum, die Kanonikus Pick auf dem Römerplatz hatte aufstellen lassen (s. u.), mehrere, nicht näher bezeichnete römische Grabsteine sowie Altertümer aus den Gärten von Pick und Dr. Crevelt, die als bewegliche Güter bereits als dem Museum einverleibt galten. Die von Dorow an den Oberpräsidenten ergangene Meldung vom April 1820, dass er die Sammlungen Beuth, Crevelt und Pick als Grundstock erworben habe⁹, spiegelt sich im offiziellen Inventar nur bedingt: Ein Eintrag über den Ankauf der Sammlung Beuth¹⁰ wird unter »Lit. C« (s. u.) aufgelistet, der Nachlass des kurz zuvor verstorbenen Sammlers Dr. Crevelt findet im Vorwort von Dorows »Denkmalen« als »Vermächtnis des verdienten Doctor Crefelt« besondere Würdigung, aber Kanonikus Franz Pick wird im sorgfältig geführten Verzeichnis nicht erwähnt¹¹. Soweit noch rekonstruierbar,

umfassen die angekauften Bestände der Sammlung Beuth ausschließlich römische Altertümer; die Sammlung Crevelt¹² war überwiegend naturwissenschaftlich ausgerichtet, lediglich die Antiken aus dem sog. Creveltsgarten am Friedhof vor dem Bonner Sterntor stellten eine offenbar geringe Bereicherung der neu gegründeten Sammlung dar¹³.

Das erste, bereits am 4. Januar 1820 angelegte »Inventarium des Museums rheinischer Altertümer«¹⁴ enthält ein Verzeichnis der Gegenstände, die »Die Königliche Verwaltung der Altertümer in den Rheinisch-Westfälischen Provinzen unter Leitung des Dr. Dorow« von Januar 1820 bis November 1822 aus diversen Quellen erhalten hatte. Neben Abschriften der Erlasse des Staatskanzlers Fürst von Hardenberg zur Begründung des Museums verweisen verschiedene knappe Randbemerkungen auf die Gründungsumstände: »Zu bemerken ist, daß die Steininschriften noch nicht haben genau gelesen und revidiert werden können, weil den Alterthümern bisher noch kein Local angewiesen worden ist. Bonn den 2. December 1822. gez. Dorow«. Die Eintragungen erfolgen nach Art des Zugangs und bezeichnen jeweils den Vorbesitzer bzw. die Provenienz einer Gruppe oder eines Stückes, den Zeitpunkt des

⁸ FUCHS 1971, 48 Anm. 75: Akten betr. die Alterthümer im Kreise Bonn, 1817–1833 (ehem. zur landrätlichen Registratur gehörig), Archiv des Rhein-Sieg-Kreises, Bonn No. 1001 – H 28–831, Ii 167; Auflistung siehe FUCHS 1971, 48 ff.

⁹ FUCHS 1971, 51 f.: Hauptstaatsarchiv Düsseldorf: Acten der Ober-Präsidentur Jülich, Cleve und Berg. Das Antiquitäten-Cabinet zu Bonn. Betreff Sammlung und Erhaltung der Alterthümer Bestand Oberpräsidium Köln No. 418.

¹⁰ Zu P. Ch. Beuth (1781–1853): B. THIERHOFF, Ferdinand Franz Wallraf (1748–1824). Veröff. Köln. Stadtmus. 12 (Köln 1997) Anm. 1087. – Zum Ankauf der mineralogischen Sammlung Beuths durch das Naturhistorische Museum in Poppelsdorf (Brassart): W. LANGER, »Mineralogische« Sammlungen und Mineralien-Sammler in Bonn während des 18. und 19. Jahrhunderts. Bonner Geschbl. 36, 1984, 149 ff., bes. 161.

¹¹ DOROW 1823, 96. – Zu Pick grundlegend: SPILLER 1967. – Basierend auf L. KAUFMANN, Kanonikus Franz Pick. Ann. Hist. Ver. Niederrhein 21/22, 1870, 1 ff. – Zuletzt THIERHOFF (Anm. 10) 102 ff.

¹² M. BRAUBACH, Johann Heinrich Crevelt (1751–1818) – Leben und Briefe eines Bonner Beethovenfreundes. Bonner Geschbl. 25, 1973, 40 ff. Crevelt unterhielt sowohl zu Kanonikus Pick als auch zu Ferdinand Franz

Wallraf Kontakte: ebd. 41 Anm. 4; 100; 102; 105. Die Mineralien und zoologischen Raritäten der Sammlung gingen offenbar weitgehend verloren bzw. wurden von Prof. Noeggerrath für den Zoologen Goldfuß angekauft: ebd. 64 Anm. 73. Zur Sammlung und deren Verkauf: M. BRAUBACH, Von den Bonner Freunden des jungen Beethoven. Bonner Geschbl. 28, 1976, 95 ff., bes. 123 f. und LANGER (Anm. 10) 154 f.

¹³ M. BRAUBACH, Johann Heinrich Crevelt (1751–1818) – Leben und Briefe eines Bonner Beethovenfreundes. Bonner Geschbl. 25, 1973, 45; 56 f.; 64, mit Bezug auf A. W. v. SCHLEGEL, Jahrb. Preuß. Rhein-Univ. 1, 1819, 94 ff.; 440. Die identifizierten römischen Stücke tragen heute die Inv. Nr. U 1201, U 1219.

¹⁴ Das handschriftliche Inventar im RLMB umfasst 139 Seiten, aufgeteilt in verschiedene Sparten, durchlaufend von 1 bis 2356 nummeriert, dann Nachträge/Unternummern zu Nr. 2353, auf der letzten Seite einige schlichte Zeichnungen von Tongefäßen. Letzte Einträge datieren von 1886. Das von Dorow 1823 abgeschlossene Inventar endet bei Seite 72. Mein besonderer Dank gilt Frau Dr. A.-B. Follmann-Schulz, RLMB, für die Bereitstellung des transkribierten Inventartextes und zahlreiche Hinweise zur frühen Inventarisierung des Sammlungsbestandes.

Eingangs, dann, dreispaltig organisiert, die fortlaufenden Nummern der Stücke, ihren Fundort und eine kurze, wertende Beschreibung des Gegenstandes.

Die ersten Eingänge sind jeweils als Gruppen gekennzeichnet, beginnend mit »Lit: A.: Dr. Dorows Sammlung rheinischer Alterthümer, welche zur Begründung des Königlichen Museums in Bonn, laut höchstem Befehl vom 4. Januar 1820, vom Staate an dasselbe verliehen worden ist, wie solches auch die offiziellen Bekanntmachungen zur Kenntnis des Publikums gebracht haben«¹⁵. Die von 1 bis 600 fortlaufend mit wenigen Sammeleinträgen aufgeführten Gegenstände sind, so weit erkennbar, fast ausschließlich als vormittelalterlich klassifiziert bzw. unter archäologischen Gesichtspunkten gesammelt, die in Kürzeln angegebenen Provenienzen zunächst alphabetisch sortiert. Der Zweite, unter »Lit: B« geführte Eintrag umfasst die »Sammlung der Alterthümer des verstorbenen Fürsten von Isenburg, sämmtlich in den Rheingegenden gefunden, mit Ausnahme von No. 635, 655, 656«. Der Auflistung dieses Bestandes ist eine Versicherung Dorows vorangestellt, diese Sammlung sei von ihm »gesetzmäßig und rechtskräftig angekauft worden«. Die fast ausschließlich römische Bronzen umfassende Sammlung mit den Inv.Nr. 601–749 enthält einen nachträglich zugefügten Kommentar zu dem Eintrag Nr.669–670: »Es sind nicht zwei sondern zwölf Gewichtsteine, die hier folgenden Nummern sind Folio 65 nachgerechnet worden von No. 1921–1930«¹⁶. Diesem Satz ist zu entnehmen, dass die frühen Bestände trotz problematischer, auf verschiedene Räume verteilter Unterbringung sorgfältig individuell geführt, revidiert und bezeichnet waren. Die folgenden Gruppen sind: »Die Sammlung römischer Alterthümer« des Hofkammerraths Beuth in Düsseldorf (»Lit: C«, Nr.750–933), die von Kaufmann Dames in Xanten ausgegrabene Antiken (»Lit: D«, Nr.934–1038)¹⁷, die aus Bonn und Köln stammenden »Anschaffung

gen durch den Conservator Brassart in Poppeisdorf« (s. u.; »Lit: E«, Nr.1039–1129), ein Grabfund in Mainz-Kastell durch Pfarrer Luja (»Lit: F«, Nr.1130–1145), Ausgrabungsfunde aus Engers des Hauptmanns Hoffmann in Neuwied (»Lit: G«, Nr.1146–1215, 1763), »Erwerbungen durch königliche Behörden in den Rheinisch Westfälischen Provinzen« (»Lit: H«), unterteilt im Einzelnen in die bedeutenden, aus Cleve stammenden Altertümer (Nr.1216–1242), Ausgrabungsfunde beim Straßenbau zwischen Bonn und Godesberg durch »Herrn Conducteur Hochstein in Bonn gefunden« (Nr.1243–1254, 1804–1808), Überweisungen durch die königliche Regierung in Koblenz (Nr.1255–1304), durch die königliche Regierung in Aachen (Nr.1305–1306), »durch Bauinspektoren Zimmermann und Wiesener in Lünen, überschickt vom Pastor Goldfuhs« (Nr.1307–1308), ein römischer Inschriftenstein von einem Dominalgut bei Bonn (Nr.1309), Funde vom Bonner Wichelshof durch Hundeshagen übertragen (Nr.1310–1345).

Damit enden die Einträge von als Gruppe eingegangenen Gegenständen und es folgen unter »Lit: I« Einzelkäufe, die nicht durchgängig mit Herkunftsnachweis geführt sind. Unter diesen Sammlungsbeständen ist erstmals die Erwähnung eines mittelalterlichen Gegenstandes zu finden: Inv.Nr. 1377–80 bezeichnen »Vier in Cöln gefundene Gegenstände, als: a. ein ausgegrabenes Säulenkapitell, b. Eine zwischen Säulen stehende Figur in Stein gehauen Mittelalter [...]«. Beide Stücke sind nicht mehr im heutigen Museumsbestand nachweisbar bzw. zweifelsfrei identifizierbar. Die übrigen aufgeführten Gegenstände sind fast ausschließlich Münzen, von denen nur der erste, 150 Stück umfassende Bestand als Ankauf von »Kaufmann Cosmann in Cleve« mit einem namentlich fassbaren Vorbesitzer verbunden wird (Nr.1410–1559). Die Liste der »römischen Alterthümer« schließt zunächst bei Nr.1918 bzw. wird unterbrochen durch »Lit: L«: Die natur-

¹⁵ W. DOROW, Opferstätte und Grabhügel der Germanen und Römer am Rhein² (Wiesbaden 1826) wird auf dem Vorblatt charakterisiert als Verzeichnis von »Dorows Alterthümern, welche in den Jahren 1817–19 theils von sich selbst, theils auf seine Veranlassung in den Rhein- und Mosel-Gegenden ausgegraben worden sind und jetzt eine Abtheilung des Königlichen Museums vaterländischer Alterthümer in Bonn ausmachen«.

¹⁶ Der dort aufgeführte Vermerk lautet: »1921–1930 Zehn Gewichtsteine, welche bei Nr. 669–670 vergessen sind zu zählen«.

¹⁷ Bei den Erwerbungen der Stücke von Beuth und Dames im Inventar ist jeweils die Erwerbungssumme angegeben.

historischen Gegenstände und »Lit: M«: Bücher, mit fortlaufenden Nummern 1919–1974 weitergeführt und mit »Lit: N«: Zeichnungen, »Lit: O«: Utensilien und »Lit: P«: Papiere endet nach einer Schlussbemerkung Dorows das Inventar mit Datum 14. Januar 1823¹⁸. Die späteren, bis zum 24. Mai 1886 fortgeschriebenen Einträge können hier nicht berücksichtigt werden.

Der 1823 erschienene Rechenschaftsbericht Dorows¹⁹ für den Zeitraum der Museumsgründung unter seinem Direktorat enthält ein sorgfältiges Verzeichnis der Sponsoren und Wohltäter. Es wird unterschieden zwischen korporativen und personellen Gönnern, die Liste umfasst Titel, Namen und Herkunftsort und eine Aufzählung der speziellen Förderer des Museums. Die Namen sind weitgehend den Eingangsvermerken des handschriftlichen Inventars ent-

nommen und sollen hier der Vollständigkeit halber, ergänzt durch ausgelassene Namen²⁰, wiedergegeben werden. Genannt sind diejenigen, die »Beiträge spendeten und durch kräftige Mitwirkung beitrugen, daß das Museum schon nach Verlauf so kurzer Zeit, in die Reihe der reichen Museen vaterländischer Alterthümer in Deutschland gesetzt werden kann«²¹:

Die Stadt Bonn und Oberbürgermeister Herr Windeck²²; der Ortsvorstand zu Hersell(!)²³; Hauptmann Hofmann und Justizrat Helfrich (Neuwied)²⁴; Regierungsrat Pauls²⁵ und Bauinspektor Umpfenbach (Koblenz)²⁶; Konsistorial-Präsident van Alpen (Stollberg)²⁷; Buchhändler Kehr (Kreuznach)²⁸; Pastor Spenrath²⁹ und Kaufmann Dames (Xanten)³⁰; Bürgermeister Hüssen (Orsoy)³¹; Oberforstmeister von Mühlmann (Düsseldorf)³²; Pastor van Laer (Bedburg)³³; Regierungs- und Forstrat Zimmermann

¹⁸ Die Schlussbemerkung enthält eine Konkordanzbestätigung der seiner Sammlung entstammenden Stücke (Nr. 1–600) mit den in seinem Buch »Opferstätte und Grabhügel« genannten, eine Abgleichung der Nr. 1216–1242 mit dem Verzeichnis der königlichen Regierung in Cleve vom 26. 5. 1820 sowie die Versicherung, dass sich die übrigen Gegenstände, soweit nicht anders vermerkt, »in gut erhaltenem Zustande« befänden und somit das Museum »römischer und deutscher Alterthümer und die des Mittelalters in Bonn und Münster« dem »Bevollmächtigten der rheinischen Universität Herrn Rehfußes zu überliefern sei«.

¹⁹ DOROW 1823, 95 f.

²⁰ Hauptmann von Schoenermark, Kalksteinklöwe aus Köln (Dorow-Nr. 1766); Assessor Herf in St. Goar: Münzen (Nr. 1812–1826; 1832–1835; 1887–1915); Baumeister Ermstetter in Bonn: römische Gefäße (Nr. 1931–1932); Kaufmann Cosmann in Cleve: 150 Münzen (Nr. 1410–1559); Baur in Ottweiler, Münzen (Dorow-Inventar S. 70); Baron von Gerolt, Schriften (Dorow-Inventar: »Lit. M«); Jacob Werth in Bonn, Versteinerung (Dorow-Inventar »Lit. L«).

²¹ DOROW 1823, 95.

²² Dorow-Inventar Nr. 1770: eine Bronzestatuette. Der als Makler von Säkularisationsgut bekannte Oberbürgermeister Joh. Martin Josef Windeck (1817–1839) beschenkt 1825 auch die Bonner Lesegesellschaft (E. ENNEN/D. HÖROLDT, Kleine Geschichte der Stadt Bonn. Bonner Geschbl. 20, 1966, 153; 287). Möglicherweise handelt es sich bei Windeck um einen Angehörigen des gemeinsamen, gleichnamigen Bekannten Wallrafs und Picks, der Wallraf am 15. 2. 1808 in einem Brief von einem Gespräch über die geplante Übernahme von dessen Sammlung durch die Kölner Schulkommission berichtete und dass im Falle der Ablehnung als letzter Ausweg Kanonikus Pick in Bonn zur Rede stände, den er ebenfalls von dieser Unterredung in Kenntnis gesetzt habe: siehe DEETERS 1987, 244 Nr. 22 Bl. 77; außerdem: ebd. 320 Nr. 148 Bl. 30, Pick an Wallraf. – Notar Martin Windeck versteigert Picks Nachlass; ein

Windeck ersteigert zwei Manskirch aus der Sammlung Pick: SPILLER 1967, 133 f.

²³ Dorow-Inventar Nr. 1765: römischer Inschriftenstein, heute Inv. Nr. U 125; H. LEHNER, Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums Bonn (Bonn 1918) Nr. 25; siehe hierzu FUCHS 1971, 48.

²⁴ W. DOROW, Die Denkmale germanischer und römischer Zeit in den Rheinisch-Westfälischen Provinzen 2 (Berlin 1926) XIV und oben »Lit. G«: Hoffmann [?].

²⁵ Dorow-Inventar: Münzen (Nr. 1812–1826, 1829–1830) wohl identifizierbar mit dem bei Boisserée am 24. 5. 1833 genannten Pauls in Koblenz: S. BOISSERÉE, Tagebücher 1808–1854, hrsg. von H.-J. WEITZ. Bd. 2: Tagebücher 1823–34 (Darmstadt 1981) 747.

²⁶ Im Dorow-Inventar als Übersender der »beim Straßenbau zwischen Koblenz und Capellen« gefundenen Ausgrabungsstücke erwähnt (Nr. 1257–1290).

²⁷ Dorow-Inventar Nr. 1778–1783: Bronzegegenstände; Nr. 1788–1793: sechs Münzen.

²⁸ Dorow-Inventar: Münzen (Nr. 1812–1826; 1860–1879) sowie ein Buch, Dorow-Inventar »Lit. L«; vermutlich identisch mit L. C. Kehr, der am 28. 12. 1802 aus Bad Kreuznach an Wallraf die Bitte um Mitarbeit bei der Herausgabe eines vaterländischen Taschenbuches schreibt. DEETERS 1987, 105 Nr. 10 Bl. 33.

²⁹ Dorow-Inventar: Münze (Nr. 1880); wohl Johann Peter Spenrath, laut DEETERS 1987, 210: »1761–1828. Geistlicher OSB, 1791 Lektor in Brauweiler, Pfarrer in Esch (OT Köln), seit ca. 1812 in Xanten«. – Ein Brief vom 19. 9. 1823 an Wallraf unterrichtet uns über die archäologischen, epigraphischen, historischen und kunsthistorischen Interessen im Xantener Umfeld. DEETERS 1987, 210 Nr. 19 Bl. 58.

³⁰ s. o. S. 337 Dorow-Inventar Nr. 934–1038.

³¹ Dorow-Inventar (Huihsen) Nr. 1810–1811; 1812–1828; 1886 (u. a. zwei goldene Münzen).

³² Dorow-Inventar Nr. 1852–1859: Münzen.

³³ Dorow-Inventar Nr. 1769: ein bei Kalkar gefundener Grabstein (heutige Inv. Nr. U 100).

(Cleve)³⁴; Gerh. Verweyen (bei Kalkar)³⁵; Justiz-Aktuar Goffart³⁶ und Kaufmann Wintgens³⁷ (Moeurs); Oberst von Bourtscheid (Burgbrohl)³⁸; Gutsbesitzer Hallersleben (»auf Appeldorn«)³⁹; Graf Raisach-Steinberg (Herfort)⁴⁰; Lieutenant von Siegling⁴¹ und Assessor von Münch⁴², Kaufmann Geling⁴³ (Köln); Regierungs- und Baurat Quednow⁴⁴ und Regierungs-

rat Hetzeroth⁴⁵ (Trier); Pastor Neuhaus (Pfalzdorf)⁴⁶; Kaufm. Küp⁴⁷; Superintendent Kraushaar und Wasserbau-Inspektor Püchel (Emmerich)⁴⁸; Architekt Sterzenbach (Siegburg)⁴⁹; Landrat Avenarius (Daun)⁵⁰; geheimer Oberberggrat Hardt⁵¹, Professor Goldfuss⁵², Konservator Brassart⁵³, Hofagent und Ritter Wolff⁵⁴, Inspektor Bodifée⁵⁵, Rentmeister de Clair⁵⁶ und

³⁴ Im Dorow-Inventar geführt als aus Lünen stammender Finder eines Hammers aus fossilem Hirschgeweih und tönerner Urnenscherben aus Minden, übersandt durch Pastor Goldfuhs (Dorow-Inventar Nr. 1307–1308). Fraglich, ob identisch mit Ferdinand Zimmermann, der in Korrespondenz mit Ernst von Vincke wegen Rechtsansprüchen auf die Blankenheimer Antiken steht: DEETERS 1987, 268 Nr. 53 Bl. 32; ein Zimmermann findet sich in Picks Korrespondenz 1807 wegen zweier Bilder (ebd. Nr. 148 Bl. 51; 321 u. Bl. 60; 322; 324 u. 1809 wegen Verschönerungsplänen an der Godesburg u. an Picks Gartentempelchen), am 9. 7. 1811, Bonn: Pick »berät sich über die Ausschmückung seines Tempelchens mit Zimmermann und Nolten«. Ebd. Nr. 148 Bl. 81; 325.

³⁵ Dorow-Inventar Nr. 1762: römischer Mühlstein (U 170).

³⁶ Dorow-Inventar Nr. 1764: »eine Brunnenröhre mit daran gehauenen Götterbildern. Aus schwarzem Marmor [...], (Mittelalter)«. Heutige Inv.Nr. U 2148; Nr. 1831: Großerz.

³⁷ Dorow-Inventar Nr. 1881: »Eine Steinschrift [!] aus dem Mittelalter von Camillus Sachine Gouverneur von Moeurs unter Alexander Farnese in den Jahren 1580–1590«; heutige Inv.Nr. U 176.

³⁸ Dorow-Inventar Nr. 1767–1768: zwei römische Votivsteine; heutige Inv.Nr. U 24; U 25.

³⁹ Dorow-Inventar Nr. 1773–1775: zwei Köpfe und ein Topf aus Ton/Erde.

⁴⁰ Dorow-Inventar Nr. 1771, abgegeben an das königlich-westfälische Museum in Münster.

⁴¹ Dorow-Inventar Nr. 1772: »ein Hahn aus Bronze in Cöln gefunden«.

⁴² Dorow-Inventar Nr. 1776 (heute Inv. Nr. U 1205): eine Bronzefigur. Boisserée erwähnt v. Münch im November 1821, Oktober 1833 und später: S. BOISSERÉE, Tagebücher 1808–1854, hrsg. v. H.-J. WEITZ, Bd. 1: Tagebücher 1808–1823 (Darmstadt 1978) 757; Bd. 2: Tagebücher 1823–34 (Darmstadt 1981) 792; Bd. 3: Tagebücher 1835–1843 (Darmstadt 1983) 893; Bd. 4: Tagebücher 1835–1843 (Darmstadt 1983) 602.

⁴³ Dorow-Inventar Nr. 1794–1796; 1885: Münzen, übermittelt durch Konservator Brassart.

⁴⁴ Dorow-Inventar zu Nr. 1375–1376 (heutige Inv.Nr. U 210, U 120): er habe über zwei römische Steine eine Rechnung auszustellen. – Zu Quednow: S. FAUST, Karl-Friedrich Quednow (1780–1836) und seine Privatsammlung, Trierer Zeitschr. 58, 1995, 335 ff., bes. 342 f. (zu Korrespondenz W. Dorows bezüglich der Trierer Sammlung. – Für diesen Hinweis danke ich Frau Dr. A.-B. Follmann-Schulz.)

⁴⁵ Boisserée nennt erst 1845 und 1846 einen Regierungsrat und Baurat Peter Joseph Hetzeroth in Köln: BOISSERÉE (Anm. 42) Bd. 4, 212; 239.

⁴⁶ Dorow-Inventar »Lit. L.«: Geschenke, Nr. 3 (in einer Kiste mit unbrauchbaren Gegenständen).

⁴⁷ Dorow-Inventar »Lit. L.«: Geschenke: versteinertes Geweih und fossile Mammutzähne.

⁴⁸ Püchel und Küpp (!) sind mit H. von Heidenweiler in Krefeld als Geber dreier fossiler Mammutzähne erwähnt, Dorow »Lit. L. 3–5«; Kraushaar: Dorow »Lit. L.«: Tierpräparat.

⁴⁹ Dorow-Inventar Nr. 1969–1970: zwei mittelalterliche Tonkrüge. Dorow-Inventar »Lit. L. 6–7«: zwei in Aachen gefundene Hafischzähne.

⁵⁰ Möglicherweise mit den im Dorow-Inventar unter Nr. 1404–1409 geführten Funden einer »Ausgrabung bei Daun« in Zusammenhang zu bringen.

⁵¹ Dorow-Inventar »Lit. M.«: Bücher Nr. 80–89.

⁵² W. LANGER, Georg August Goldfuß. Bonner Geschl. 23, 1969, 229 ff.; D. PINKWART, Der junge Goldfuß – ein früher Hohe. Ebd. 42, 1992, 239 ff. – Im Inventar genannt als Vermittler eines aus fossilem Hirschgeweih gefertigten Hammers und tönerner Urnenscherben aus Minden, übersandt durch Pastor Goldfuhs: Inv.Nr. 1307–1308. Goldfuß ist bei der Versteigerung des Pickschen Nachlasses als Limitent und Ankäufer von Gemälden genannt: SPILLER 1967, 139; 141; 143 f. Anm. 858.

⁵³ Dorow-Inventar »Lit. E.«: »Anschaffungen durch den Conservator Brassart in Poppelsdorf« (Nr. 1039–1129). DEETERS 1987, 272 Nr. 65 Bl. 1. Tauschpartner oder Händler 1807–1823: »Gerhard Brassart, seit 1820 Aufseher des mineralogischen Museums der Universität Bonn in Poppelsdorf«. Pick unterhielt Kontakt zu Brassart, vgl. seinen Brief vom 26. 3. 1812, in dem er vom Einsturz der Martinskirche berichtet. DEETERS 1987, 327 Nr. 148 Bl. 101. Nach 1817 wird Brassart erneut als Mittelsperson zu Wallraf erwähnt: DEETERS (Anm. 11) 331 Nr. 148 Bl. 150. Kunsthändler Brassard war Mitverfasser des Gutachtens über den Ankauf der Sammlung Pick (THIERHOFF [Anm. 10] Anm. 918) und tritt mehrfach als Käufer bei deren Versteigerung auf (SPILLER 1967, 146 f.).

⁵⁴ Dorow-Inventar Nr. 1916: chinesische Specksteinfigur; vermutlich der Kupferstichsammler Dr. Heinrich Wolff (1793–1875), der als Käufer bei der Pickschen Auktion auftritt: SPILLER 1967, 72; 126; 145–148 Anm. 444.

⁵⁵ Siehe Dorow-Inventar Nr. 1784–1787: drei Münzen und eine Schüssel.

⁵⁶ Dorow-Inventar: »Ein Sporn, vergoldet von dem Stifter der Dynastie von Tomberg, aus dem 12. Jahrhundert«, und ein Schwert derselben Provenienz (Nr. 1882–1883); Rentmeister de Claer war in die Ausgrabungen am Wichelshof involviert (FUCHS 1971, 22), wohl Bernhard de Claer, 1785–1853, Adjutant d. Landsturms vom Siebengebirge; 1814 mit Wallraf in Kontakt: DEETERS 1987, 29. – 1816 mit Pick wegen gutachterlicher Tätigkeit über dessen Pläne für den Godesberg in Verhandlung: SPILLER 1967, 99 f.

Trimborn (Bonn)⁵⁷; Kreissekretär Sonntag (Merzig)⁵⁸; Prediger Ültjesfort und Landrichter Rautert (Hattingen)⁵⁹; Bürgermeister Schäfer (Königswinter)⁶⁰; Berggeschworne Bergmann (Brühl)⁶¹; von Heideweler (Krefeld)⁶²; Hofmedikus Dr. Menke (Pymont); Regierungs- und Baurat von Heinze (Aachen)⁶³; Salzfaktor Schäfer (Essen)⁶⁴.

Ferner dankt Dorow einigen wegen besonderer Leistungen hervorgehobenen Personen: Professor A. W. Schlegel⁶⁵ und Oberbergrath und Professor Nöggerath⁶⁶, dem geheimen Hofrath Heeren⁶⁷ und Oberbibliothekar Hofrath Reuss

in Göttingen⁶⁸, dem Professor und Direktor Grotefend in Hannover⁶⁹, Hofrath Hirt in Berlin⁷⁰, dem Geheimen Hofrath Creuzer in Heidelberg⁷¹, Hofrath Böttiger in Dresden⁷², Hofrath Hammer in Wien, Professor Braun in Mainz⁷³, Pfarrer Luja bei Wiesbaden⁷⁴ und Hofrath Becker in Offenbach⁷⁵.

Mit der Neuinventarisierung sämtlicher Bestände nach Überlassung der Universitätsammlung 1896 wurden die Stücke neu beschriftet, die alten Dorow-Inventarnummern waren in der Sammlung, mit beziehungslos vergebenen »U«-

⁵⁷ Sicher ist dies der von SPILLER 1967, 200 Anm. 860 als großzügiger Unterstützer des Kgl. Museums 1820–26 und 1844 erkannte Rentmeister Fried[rich]. Ferd[inand]. Trimborn (gest. 1857) und Ankäufer einer Pousin-Kopie aus dem Pick-Nachlass (SPILLER 1967, 148 Anm. 860).

⁵⁸ Im Dorow-Inventar genannt als Finder bzw. Übermittler eines römischen Inschriftsteins aus Merzig, Nr. 1374, und von Münzen: Nr. 1836–1851; 1884.

⁵⁹ Dorow-Inventar Nr. 1920: »Kopf einer Statue aus Mergel im Ruenthal bei Hattingen gefunden. Durch Landrichter Rautert vom Prediger Ültjesfort in Hattingen«.

⁶⁰ Bürgermeister Schäfer von Königswinter schrieb am 21. 9. 1821 an Wallraf, übersandte ihm eine Verzierung von den Ausgrabungen auf dem Drachenfels mit Bitte um Analyse und gibt weitere Informationen über bisherige Funde: DEETERS 1987, 188 Nr. 17 Bl. 57.

⁶¹ Dorow-Inventar Nr. 130: nicht konkretisierte Schenkung, in der »Kiste, worin sich die geschenkten unbrauchbaren Gegenstände befinden«.

⁶² H. von Heideweler in Krefeld gemeinsam mit Püchel und Küpp als Geber dreier fossiler Mammutzähne erwähnt, DOROW «Lit. L 3–5« (siehe Anm. 48).

⁶³ von Heinze möchte Wallraf 1817 in Köln Bilder zeigen: DEETERS 1987, 84.

⁶⁴ Im Dorow-Inventar aufgeführt unter den Nr. 1591–1761: »Sammlung welche der Herr Salzfaktor Schaefer in Essen auf Veranlassung einer Verfügung Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten Staatskanzlers v. Hardenberg geschenkt hat«. Den Beschreibungen zufolge eine heterogene Sammlung überwiegend aus vormittelalterlicher Zeit stammender Gegenstände.

⁶⁵ Zum Engagement August Wilhelm Schlegels für den Ankauf der Sammlung des Kanonikus Pick und die spätere Betreuung der Museumsbestände nach dem Weggang Wilhelm Dorows: siehe FUCHS 1971, 83 ff.; SCHLEGEL (Anm. 13) 94 ff.

⁶⁶ Zu Noeggerath: W. LANGER, Johann Jakob Noeggerath. Bonner Geschbl. 30, 1979, 95 ff. – Siehe auch LANGER (Anm. 10) 156 f. über Picks Verhältnis zu Noeggerath. Im Nachlass Wallraf befinden sich noch Korrespondenz und Rechnungen Noeggeraths auch Antiken und Bücher betreffend. – DEETERS 1987, 272 Nr. 64 Bl. 37. – Aus der Korrespondenz Picks mit Wallraf geht hervor, dass Noeggerath offenbar mit beiden in den Jahren 1806 (Juni) bis 1808 (April) engen,

vermittelnden Kontakt auch in Sammlungsfragen, bei Ankauf/Tausch und Versteigerungen unterhielt: ebd. 321 ff. – 1810 führt Pick einen Prozess gegen Noeggerath (ebd. 324 Nr. 148 Bl. 81). Nachwirkungen einer Verstimmung wegen Streitigkeiten um Kunstgegenstände erwähnt Pick noch 1812 gegenüber Wallraf (ebd. 325 ff.). – Noeggerath, der 1818 als Verfasser eines Gutachtens über die Sammlung Pick zeichnet (s. u. S. 357 f.), muss diese gut gekannt haben.

⁶⁷ Arnold Ludwig Heeren, Historiker (1760–1842): Neue Deutsche Biographie 8 (Berlin 1969) 195 f. s. v. Heeren.

⁶⁸ Ferdinand Friedrich von Reuß (1788–1852): Allgemeine Deutsche Biographie 28 (Berlin 1889; Nachdruck 1970) 305 ff. s. v. Reuß. – Hofrat Reuß lässt am 22. 6. 1815 durch J. W. H. Bettendorf Wallraf um seine Beschreibung der Merleschen Münzsammlung bitten: DEETERS 1987, 11 Nr. 1 Bl. 127. – Auch Boisseree korrespondiert mit Reuß seit 1821: BOISSERÉE (Anm. 42) Bd. 1, 731; 881 etc. (siehe Register).

⁶⁹ Georg Friedrich Grotefend (1775–1853); u. a. Mitbegründer der Gesellschaft zur Herausgabe der Monumenta Germaniae Historica: Neue Deutsche Biographie (Berlin 1972) 7; 164 f. s. v. Grotefend. – Im Dorow-Inventar erwähnt als Vermittler eines Sammlungsbestandes aus einem Bad bei Heddernheim: Inv. Nr. 1389–1403.

⁷⁰ Aloys Hirt (1759–1836), Archäologe und Kunsthistoriker: Neue Deutsche Biographie 9 (Berlin 1972) 234 f. s. v. Hirt.

⁷¹ Georg Friedrich Creuzer, Theologe, Philologe, Professor in Heidelberg: Neue Deutsche Biographie 3 (Berlin 1957) 414 f. s. v. Creuzer. – Für Boisserees langjährigen Kontakt: BOISSERÉE (Anm. 42) Bd. 5: Register (Darmstadt 1995); vgl. DEETERS 1987, 19 evtl. 31.

⁷² Karl August Böttiger, Schriftsteller: Neue Deutsche Biographie 2 (Berlin 1955) 414 s. v. Böttiger; vgl. DEETERS 1987, 185 f.

⁷³ Evtl. DEETERS 1987, 22; 321 (zeichnet aber nicht unter Mainz).

⁷⁴ s. o. S. 337 Dorow-Inventar Nr. 1130–1145.

⁷⁵ Karl Ferdinand Becker (1775–1849): Neue Deutsche Biographie 1 (Berlin 1952) 710 f. s. v. Becker. – SPILLER 1967, 139 Anm. 856: Hofrat Becker trat bei der Versteigerung von Picks Sammlung als Limitent einer Galbaplaste und römischer Münzen auf und ist möglicherweise mit dem Käufer weiterer Bilder identisch.

Nummern versehen, aufgegangen⁷⁶. Anlass war die 1874 erfolgte Gründung des »Rheinischen Provinzialmuseums« in Bonn⁷⁷, dessen Sammlungsstruktur durch die Zusammenführung verschiedener, getrennt inventarisierter Bestände entstand. Zu den in die Universitätsammlung integrierten Stücken Dorows kamen die Sammlung des »Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande«⁷⁸ und die des in einem eigenen, bis heute fortgeschriebenen »Inventarium der erworbenen Kunstsachen«⁷⁹ verzeichneten Sammlungsbestände des Provinzial-Museums. Mit dem Übertrag der Bestände der Dorow-Sammlung in das neu angelegte Inventar ging der Verlust wesentlicher Informationen

über Zeitpunkt, Art und Reihenfolge des Eingangs, manchmal sogar der Provenienz einher. Die Kontinuität der Benennung der Stücke aus der Dorow-Sammlung ist durch den Katalog von Overbeck aus dem Jahr 1851 gewährleistet⁸⁰: Eine Fußnote zu den »Anticaglien« belegt, dass die Stücke mit Inventarzetteln versehen waren.

Die Konkordanz zwischen den Gegenständen der Dorow-Sammlung und dem U-Inventar ließ sich für die meisten Einzelstücke rekonstruieren⁸¹, aber für nicht individuell geführte Gruppen bleibt die Zuordnung aufgrund mangelnder Differenzierung im Dorow-Inventar problematisch.

⁷⁶ Das »Inventar der dem Provinzial-Museum zu Bonn zur Aufbewahrung übergebenen Alterthümer der Rhein. Friedrich-Wilhelms-Universität« (»U-Inventar«) ist vierspaltig mit laufenden Nummern, Pagina Nr. des Inventars, Gegenstand, Herkunft der Stücke geführt. Die Eintragungen der Universitätsammlung sind nach Materialien geordnet, beginnend mit einem Verzeichnis des »Inventar Dorows – Steinmonumente v. 4. Jan. 1820 bis Nov. 1822«, nochmals unterteilt nach dem ursprünglichen Zweck des Gegenstandes (Votiv-, Sepulkral-, Bauinschriften etc.). Die systematische Aufteilung der weiteren Stücke nach Funktion und Material: Terracotten, Lampen, Gefäße, Grabfunde etc. löschte bei gleichzeitigem Verzicht auf entsprechende Zusammengehörigkeitsverweise jede vormals vorhandene Information über chronologischen oder sammlungsgeschichtlichen Kontext bezüglich der Altbestände. Die von 1 bis 2411/2412 durchlaufenden Nummern umfassen überwiegend antike Inschriftensteine und sind nur sporadisch mit Zeichnungen versehen. Eine knappe Charakterisierung der Inventare gibt H. LEHNER in: P. CLEMEN (Hrsg.), *Kunstdenkmäler der Stadt und des Kreises Bonn. Kunstdenkmäler der Rheinprovinz V 3* (Düsseldorf 1905) 187.

⁷⁷ FUCHS 1971, 99 ff.

⁷⁸ G. JOHN; Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande. *Festschrift 150 Jahre Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande. Kunst u. Alt. Rhein 135* (Köln 1991). – Das »Inventar der dem Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande gemachten Geschenke an Alterthümern Münzen und Kunstgegenständen. Angelegt Bonn, im Februar 1864« beginnt mit Eintrag vom 30. 4.

1842, endet mit Nr. 1467 (Ankauf vom 4. 12. 1947) und verzeichnet nur in seltenen Fällen das Datum des Eingangs. Die Beschriftung der Gegenstände erfolgt zur Unterscheidung mit vorgestelltem »A«.

⁷⁹ Das Verzeichnis beginnt mit Eintrag vom 1. 10. 1876, ist vierspaltig organisiert nach Tag der Erwerbung, Gegenstand, Erwerbspreis, Pag. No. des Katalogs von Nr. 1 bis 2891 (1883); es folgen die römisch gezählten »Geschenke« aus den Jahren 1871 bis 1884, »Utensilien« (arabische Ziffern 1–108, 1877–1888) und fünf als Deposita aufgelistete Gegenstände.

⁸⁰ J. OVERBECK, *Katalog des königlich rheinischen Museums Vaterländischer Altertümer* (Bonn 1851) 96. – Er schildert in einer Randbemerkung aufschlussreich die Praxis und Zustände der Inventarisierung und Magazinierung der Altbestände: »Von grosser Wichtigkeit ist es bei Anticaglien der zu besprechenden Art, den Fundort so genau wie möglich zu kennen. Leider bin ich aber in einer grossen Zahl von Fällen nicht im Stande dieselben anzugeben. Jeder in das Museum eingelieferte Gegenstand wird alsbald in das Inventarium eingetragen, jedoch nur mit einer kurzen oft sehr willkürlichen oder nichts sagenden Benennung, ohne charakterisierende Beschreibung. Freilich sind nun den einzelnen Gegenständen kleine Zettel angeklebt, grösstentheils aber wieder abgefallen, auf welchen die dem Inventarium entsprechenden Nummern angegeben sein sollten und könnten, aber leider meistens nicht sind.«

⁸¹ Siehe den von Frau Dr. A.-B. Follmann-Schulz erstellten Anhang im transkribierten Dorow-Inventar des RLMB.

MITTELALTERLICHE BAUPLASTIK IM ERSTEN SAMMLUNGSBESTAND

Obwohl bereits 1821 eine Ausweitung des im Gründungsauftrag hervorgehobenen Sammlungsschwerpunkts römischer Altertümer auf das Mittelalter projektiert ist⁸², spiegelt sich dies weder in der Auswahl der angekauften oder übernommenen Gegenstände noch in der Sorgfalt der Dokumentation. Als mittelalterlich klassifizierte Gegenstände sind in Dorows Bericht einige Stücke genannt, deren Beschreibung keine Verwechslung zulässt: »Das Mosaik des Abtes Gilbert« (von der Königlichen Regierung in Koblenz; Inv.Nr. U 175 = Dorow Inv.Nr. 1933), »eine zwischen Säulen stehende Figur, 24" hoch« (Dorow Inv.Nr. 1378; verschollen?), Stein; »ein in den Fundamenten der Maximinus-Kirche zu Trier gefundener Engel, als Victoria mit Palmzweig und Schild, darauf SPQR aus Alabaster 11" hoch« (ohne Provenienzanzeige Inv.Nr. U 2134 = Dorow Inv.Nr. 1589), »eine Säule aus schwarzem Marmor, mit antikischen Darstellungen, 37" hoch« (von Gaffart in Moeurs; Inv.Nr. U 2148 = Dorow Inv.Nr. 1831), »die Grabsteine Gottfrieds und Irmtrauds von Tomberg aus Schiefer« (verschollen?)⁸³, »der Stein des Camillus Sacchinus, Ende 16. Jh.« (durch Wintgens in Moeurs; Inv.Nr. U 176 = Dorow Inv.Nr. 1881).

An mittelalterlicher Bauplastik verzeichnet das Dorow-Inventar schließlich einen Sammeleintrag unter den Nummern 1936–1961: »Sechszwanzig Stück Säulenkapitäl, architektonische Verzierungen aus dem Mittelalter. Diese 26 Gegenstände sind von dem Hofrath Dorow in das Königliche Museum mit Vorbehalt des Eigenthumsrechts deponiert worden«⁸⁴. Unter der Nr. 1974 ist schließlich im Inventar verzeichnet: »Eine architektonische Verzierung aus dem Mittelalter. Die No. 1974 gehört zu

No. 1936 und ist durch Dorow ins Museum deponiert worden.«

Walter Bader gelang die Identifikation dieses letzten Eintrags mit den 1896 neu inventarisierten Stücken, die heute die Universitätsnummer U 2152 tragen⁸⁵. Der Text im Inventar lautet: »Eine Anzahl Säulenkapitäl von verschiedenen Stilen aus rheinischen Kirchen.« Wie die zitierte Formulierung gerade im Vergleich mit den sehr dezidierten Herkunftsnachweisen anderer Einträge des ersten Inventars zeigt, handelt es sich um Stücke, die als Gruppe übernommen wurden und deren heterogene Provenienzen bereits zum Zeitpunkt des Eingangs unbekannt waren. Der Bestand enthält folgende Stücke (so weit nachvollziehbar, da im Lauf der Jahrzehnte und Umzüge auch diese U-Nummern teilweise abgebrochen sind):

1) Einige Einzelstücke. Ihre im Wesentlichen auf Stilkriterien beruhende Zuordnung innerhalb der Grenzen des Sammelgebietes – d. h. innerhalb der gesamten damaligen Rheinprovinzen – muss teilweise recht hypothetisch bleiben⁸⁶. Hierunter befindet sich ein Fragment, für das sich aufgrund der Zusammengehörigkeit mit einem in Bonn gefundenen Stück wohl Bonner Provenienz nachweisen lässt: Es handelt sich um das Unterteil einer Konsole (U 2152, 12), deren oberer Teil mit einem wapphaltenden Engel verziert ist und die Inv.Nr. 12877 trägt. Dieser obere Teil ist nach Auskunft des Inventars 1899 aus der Sammlung Ernst aus'm Weerth angekauft worden, die »der Besitzer erst seit Niederlegung seines Amtes als Direktor des Provinzial-Museums Bonn im Jahre 1883 zusammenbrachte«⁸⁷ (Abb. 1 links). Ein in allen wesentlichen Bestandteilen übereinstimmendes Parallelstück, eine Engelskon-

⁸² FUCHS 1971, 62.

⁸³ Das Inventar vermerkt hierzu: »Diese Steine sollten laut Verfügung des Fürsten Staatskanzlers vom 23. Juni 1821 an den Grafen Solms, dem Museo zugesendet werden, solches ist aber nicht geschehen, weil das Museum kein festes Lokal hat, und sie befinden sich noch in Cöln«. Als Vorbesitzer ist der Königliche Rentmeister de Clair genannt; Dorow-Inventar Nr. 1934–1935.

⁸⁴ Der Text in DOROW 1823, 133 ist leicht geändert: »sechs und zwanzig Stück Säulen-Kapitäl aus dem

12ten, 13ten, 14ten und 15ten Jahrhundert, von verschiedenen Grössen«.

⁸⁵ BADER 1937, 179 Anm. 1.

⁸⁶ Vgl. hierzu und zum Folgenden: D. KEMPER, Bauornamentik des 11. bis 15. Jahrhunderts im Rheinischen Landesmuseum Bonn. Kat. Rhein. Landesmus. Bonn 10 (Wiesbaden 2003) 3–19; 94 f.; passim.

⁸⁷ Die Antiken-Cabinete der Herren F. Herm. Wolff in Köln und Prof. Dr. E. aus'm Weerth zu Kessenich bei Bonn. Versteigerungskat. (Heberle) (Köln 1895).



1 Bonn, Rheinisches Landesmuseum. Zwei Fragmente einer Engelskonsole (links). Eingang in die Sammlung laut Inventarnummer 1820 und 1898 (Inv.Nr. U 2152/12877); Engelskonsole Inv.Nr. U 2147 (Pendant zu 1).

sole mit dem Stadtwappen von Bonn⁸⁸, trägt die Inv.Nr. U 2147 und stammt angeblich aus dem Bonner Münster, 1843 als Geschenk des Herrn Sarter in Bonn, in dessen Haus das Stück gefunden wurde (Abb. 1 rechts).

2) Acht ehemals wandgebundene, etwa gleich große Kelchkapitelle aus Spolienmaterial. Sie werden dem Umkreis des ›Samsonmeisters‹ zugeschrieben (Inv.Nr. U 2152,05–10, U 2152,23, U 2152,24; Abb. 2)⁸⁹. Die Kapitelle sind Teil einer insgesamt noch 18 Stücke umfassenden Gruppe, deren Bestandteile heute über verschiedene Lapidarien in Köln verstreut (St. Pantaleon, Museum Schnütgen Köln) und über Tausch und Verkauf nach Hamburg und

Berlin gelangt sind. Die Kölner Provenienz der Stücke ist bisher nicht bezweifelt worden, wenn auch die Zuordnung zu einem bestimmten Bau bisher nur hypothetisch erschlossen werden kann.

3) Zwei ebenfalls dem Umkreis des ›Samsonmeisters‹ zugesprochene Doppelkapitelle (Inv. Nr. U 2152,15, U 2152,17). Ihre Kölner Provenienz scheint unzweifelhaft, eine genaue Zuordnung zu einem bestimmten Bau ist jedoch bislang nicht gelungen. Die Kapitelle wurden bereits aufgrund übereinstimmender Maße, Material und stilistischer Charakteristika mit einer Gruppe von Doppelkapitellen in Verbindung gebracht, die seit unbekanntem Zeitpunkt

⁸⁸ Das Wappen des Steines Inv.Nr. U 2147 wurde bereits von L. Lersch als Bonner Stadtwappen identifiziert: L. LERSCH, Verona. Bonner Jahrb. 1, 1842, 1 ff., bes. 31 und ebd. 127; zu diesem Zeitpunkt befand sich der Stein »im Hause Römerplatz Nr. 257 [...] angeblich aus der Münsterkirche [...]«. – Vgl. auch: LEHNER

(Anm. 23) Nr. 1279. – Zu Ernst aus'm Weerth siehe FUCHS 1971, 99 ff.

⁸⁹ Hierzu ausführlich Beitrag B. Kaelble S. 299 ff. passim mit der relevanten Forschungsliteratur. Ich danke Brigitte Kaelble für die Einsicht in das Manuskript sowie für zahlreiche klärende Gespräche.



2 Bonn, Rheinisches Landesmuseum. Rundkapitelle U 2152 im RLMB. Aufnahme um 1930.

im Kölner Domlapidarium aufbewahrt werden⁹⁰.

4) Vier Doppelkapitelle. Ihr Schicksal soll im Folgenden unter sammlungsgeschichtlichem Aspekt ausführlicher vorgestellt werden, da hier der Glücksfall eines frühen Bildzeugnisses vorliegt. Es handelt sich um die Stücke U 2152,16, U 2152,18, U 2152,19 und ein fälschlich neu inventarisiertes, ehemals unbeschriftetes Kapitell Inv.Nr. 12442,03⁹¹. Die Kapitelle bestehen aus Muschelkalk, haben eine Höhe von 22,2–23,3 cm, eine Breite von 45–45,5 cm und sind 22–23 cm tief, mit der Ausnahme des 26 cm tiefen, rückseitig nicht ausgearbeiteten Drachenskapitells Nr. U 2152,16.

Die gemeinsamen Charakteristika sind für die Doppelkapitelle U 2152,18 (Abb. 3) und (heute) 12442,03 (Abb. 5) eine gerade abgesetzte Deckplatte, getrennte Kelche mit glattem Halsring und jeweils umlaufendem Dekor aus alternierend lang gestreckten gerieften und niedrigen aufgefächerten Palmetten in variiert, aber geometrisch starrer Blattfaltung⁹². Das Adlerkapitell U 2152,19 hat an der leicht eingezogenen Deckplatte achteilige Abakusblüten, mehrschichtig organisiertes Blattwerk mit Blattrippen und Zwickelkerben und zeigt an den Ecken plastisch gelöste, mit ausgebreiteten Schwingen auf den Halsring herabgebeugte Vögel (Adler?) (Abb. 4)⁹³. Abweichend hiervon ist das Dop-

⁹⁰ Die Maße differieren leicht. U 2152,15: Muschelkalk, H. 21,8 cm, B. 38 cm, T. 19–20 cm, W. BADER, *Der Bildhauer des Laacher Samson*. Bonner Jahrb. 133, 1929, 169 ff.; 180; F. BROSCHEIT, *Figürliche Darstellungen in der romanischen Bauornamentik des Rhein-Maas-Gebietes*. Veröff. Abt. Architektur Kunsthist. Inst. Univ. Köln 37 (Köln 1990) 318 ff. – U 2152,17: Muschelkalk, H. 21 cm, B. 39 cm, T. 21 cm: F. BROSCHEIT, *Romanische Figurenkapitelle in Köln*. *Colonia Romanica*. Jahrb. Förderver. Roman. Kirchen 3, 1986, 51 ff., bes. 60. – Beide sind, wie die Kapitelle des Domlapida-

riums, rückseitig nicht ausgearbeitet. Vgl. Beitrag B. KÄELBLE S.312 Anm. 43 zur Zuordnung des Doppelkapitells U 2152,03 zu dieser Gruppe.

⁹¹ Das Kapitell ist im Photoarchiv des RLMB noch unter Inv. Nr. U 2152 geführt. Vgl. KÄELBLE 1995, 13 ff., bes. 49 Anm. 94 zur Identifikation dieses Kapitells mit einem bei BADER 1937, 197 als der Gruppe zugehörig genannten.

⁹² BADER 1937, Abb. 62; KÄELBLE 1995, Abb. 43.

⁹³ BADER 1937, 179 Anm. 1 Abb. 61; KÄELBLE 1995, Abb. 43.



3 Bonn, Rheinisches Landesmuseum. Kapitell mit sekundär genuteter Deckplatte Inv. Nr. U 2152,18.



4 Bonn, Rheinisches Landesmuseum. Kapitell Inv. Nr. U 2152,19.

pelkapitell U 2152,16⁹⁴ nur an drei Seiten ausgearbeitet, die Deckplatte schmal zwischen konvexen Abakusknäufen eingezogen; die Halsringe sind mit einem durch Lochreihen verzierten Band umwunden, die Kelche nicht getrennt gearbeitet, sondern durch eine Spange miteinander verbunden (Abb. 6). An der Langseite eine symmetrische Komposition aus vier Drachen mit verschlungenen Schwänzen und geklammerten Halsen über kleinteiligem Blattwerk. Die Detailgestaltung mit Lochbohrungen, Perlsreihen und Diamantschnüren verstärkt den Chiaroscuro-Effekt. Obwohl an der nicht ausgearbeiteten Rückseite in der Bosse das Dekorationssystem der Vorderseite angelegt ist, wurden die Schmalseiten im zweiten Arbeitsprozess als konsequenter Musterabschluss mit asymmetrisch geführtem Rankenwerk ausgearbeitet. Abgesehen von diesem Kapitell sind die Deckplatten mit einer längs verlaufenden, 5,5 cm breiten Nutung sekundär beschädigt. Trotz dieser Unterschiede innerhalb der Gruppe kommt B. Kaelble zu dem Ergebnis: »Stilistisch stellen die wiederaufgefundenen Doppel-

kapitelle eine Fortführung des Stils der Kapitelle der Brauweiler Kreuzgangwerkstatt und ihre jüngste Stufe dar [...] nach 1170/75«⁹⁵.

Die in der Forschung seit Bader eingeführte Zuordnung dieser Kapitelle an den Südflügel von St. Pantaleon in Köln beruht ausschließlich auf der 1833 von Boisserée publizierten Lithographie von insgesamt zehn Kapitellen und Kämpfern, unter denen sich die hier beschriebenen finden (Abb. 8). Entsprechend sind das diejenigen Kapitelle des ältesten Sammlungsbestandes, die bisher in der Forschung am ausführlichsten, und zwar hinsichtlich ihrer ursprünglichen Provenienz aus Brauweiler oder St. Pantaleon, diskutiert worden sind⁹⁶. Die Annahme der Richtigkeit von Boisserées Zuordnung hat zu verschiedenen Spekulationen bzw. Zuordnungen und Datierungen der Kapitelle geführt. Felicia Broscheit etwa resümiert: »Daß die Brauweiler Werkstatt nach Beendigung des dortigen Kreuzgangs in Köln gearbeitet hat, machen Kapitelle deutlich, die Boisserée im letzten Jahrhundert lithographiert hat und, worauf F. Mühlberg (Grab Anm. 114) hinge-

⁹⁴ BADER 1937, 171; 179 Abb. 70; KAEUBLE 1995, 48 f.; 53 Anm. 93. – Das Kapitell steht motivisch in der Kontinuität der Brauweiler Werkstatt: vgl. die Kapitelle in der Benediktuskapelle (KAEUBLE 1995, Abb. 12) und in Bad Homburg v. d. Höhe (ebd. Abb. 14), es ist außerdem im Brauweiler Ostflügel im 19. Jh. kopiert worden. Die asymmetrische Stirnseite ähnlich im Chor der

Abteikirche, siehe Photoarchiv des Landschaftsverbandes Rheinland, Rheinisches Amt für Denkmalpflege Brauweiler, Neg. Nr. 18445.

⁹⁵ KAEUBLE 1995, 52. – Das Drachenskapitell wird als jüngere Arbeit innerhalb des Pantaleon-Kreuzgangs gewertet: ebd. 53.

⁹⁶ BADER 1937, 197 ff. – s. u. S. 348 f.



5 Bonn, Rheinisches Landesmuseum. Kapitell Inv.Nr. 12442,03, Lang- und Schmalseite.

wiesen hat, fälschlich mit dem Kreuzgang-Südflügel von St. Pantaleon in Köln in Verbindung gebracht hat. Der Dekor dieser Kapitelle entspricht dem der Brauweiler Werkstatt in einem Maße, daß wohl nur die gleiche Werkstatt dafür in Frage kommt; auf die spätere Entstehung der Kölner Kapitelle weisen sowohl die schlankere Kapitellform als auch die plastischere Auffassung und die in einigen Teilen reichere Detailgestaltung [...]«⁹⁷.

Da die gesamte Gruppe U2152 gleichzeitig zwischen 1820 und 1823 in das Bonner Museum übertragen wurde, läßt sich der Nachweis des unmittelbaren Vorbesitzers dieser Stücke mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die Übrigen dieses Bestandes übertragen.

Brigitte Kaelble hatte 1995 die Daten zur Provenienz der Doppelkapitelle U2152⁹⁸ ausführlich zusammengestellt: Voraussetzung für die Diskussion um die Provenienz dieser vier Kapitelle aus Brauweiler oder St. Pantaleon in Köln ist ihr zufolge einerseits die Tatsache, dass diese Kapitelle in Maßen, Material, Stil und Typologie den nachweislich aus Brauweiler stammenden Kapitellen in so hohem Grad entsprechen, dass eine Zuweisung an die gleiche Werkstatt unzweifelhaft ist. Zum andern sind in beiden Abteilen nach ihrer Aufhebung 1802 die betref-

fenden Kreuzgangflügel ganz oder weitestgehend abgerissen worden bzw. wurden ihres Kapitellschmuckes beraubt.

Der in Brauweiler zunächst verbliebene Bestand an Bauplastik wurde 1898 dem Rheinischen Landesmuseum überwiesen, nachdem die Stücke im Rahmen restauratorischer Maßnahmen als Muster für die neu geschaffenen Kapitelle des Ost- und Südflügels gedient hatten⁹⁹. Der 1898 überwiesene Komplex ist weitestgehend anhand der Zeichnungen und Beschreibungen mit heute noch in der Sammlung vorhandenen Stücken identifizierbar (Abb.7). Er umfasst für das 12./13. Jh., neben Basen, einem Bogenfragment und einem fälschlich als »Fries« identifizierten fragmentierten Doppelkapitell, 13 Doppelkapitelle, teils aus dem Kreuzgang, teils aus anderen Bereichen, vier Einzelkapitelle und zwei auseinandergebrochene Doppelkapitelle, die als vier »Bilderkapitelle« geführt sind. Die Stücke sind entsprechend mit Inventarnummern versehen, eine Verwechslung innerhalb der Museumsbestände ist annähernd ausgeschlossen¹⁰⁰. Die aus dem Kreuzgang stammenden Doppelkapitelle (Inventarnummern 12442,02, 12442,04–06, 12444,01 und 12444,02) sind aus Kalkstein und haben, mit geringfügigen Schwankungen, eine einheitliche Höhe von

⁹⁷ F. BROSCHEIT, Romanische Figurenkapitelle in Köln. Colonia Romanica. Jahrb. Förderver. Roman. Kirchen 3, 1986, 65.

⁹⁸ KAEUBLE 1995.

⁹⁹ H. WIETHASE, Die Pfarrkirche zu Brauweiler bei Köln. Zeitschr. Architekten- u. Ingenieur-Ver. Hannover 24, 1878, 1 ff., bes. 10: »Die älteren Klostergebäude des Quadrums und dieses letztere selbst waren

bereits in den 60er Jahren, wenigstens in den Hauptteilen, wieder hergestellt [...]«. Die nachgeschaffenen Kapitelle folgen sowohl etwas freier im Muster der Originale, als auch beinahe identisch in den Maßen. Für die Überprüfung der in Brauweiler genommenen Maße danke ich Georg Frank, Berlin.

¹⁰⁰ Eine abgefallene Beschriftung ist noch auf einer Sammelaufnahme erhalten: KAEUBLE 1995, Abb. 16.



6 Bonn, Rheinisches Landesmuseum. Kapitell Inv.Nr. U 2152,16, Schmal- und Langseite.

22,5–23,5 cm, eine Breite von 44–45,5 cm, Tiefe 21,5–23 cm bei einem Achsabstand von 21–23,5 cm. Dem entsprechen die Maße der hier interessierenden Kapitelle mit der Nummer U 2152 (s. o.). Weitere Kapitelle im Kölner Museum Schnütgen, im Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe, im Hessischen Landesmuseum Darmstadt und im Schloss von Bad Homburg vor der Höhe sowie acht heute verschollene auf dem ehemaligen Gut Denne/Dämmehof bei Aachen konnten von B. Kaelble diesem Bestand zugeordnet werden¹⁰¹.

Für den Kreuzgang-Südflügel von St. Pantaleon – und nur diesen Teil des Quadrums betreffen die folgenden Angaben¹⁰² – hat Sulpiz Boisserée in seinen 1833 fertig gestellten »Denkmalen der Baukunst«¹⁰³ zwei Lithographien publiziert, die den zum Zeitpunkt der Publikation bereits verlorenen baulichen Zustand dokumentieren. Die Tafel mit der Darstellung des

Bauschmucks zeigt eine Montage aus zehn als Einzel- und Doppelkapitelle wiedergegebenen Elementen, jeweils mit Kämpferblöcken (Abb. 8). Boisserée vermerkt dazu, die Kapitelle seien inzwischen im Kölner Regierungsgebäude in der Sachsenhäuserstraße wiederverbaut. Bader und, darüber hinausgehend, Kaelble ist die Identifizierung fast all dieser Kapitelle mit erhaltenen Stücken in den Depots des Rheinischen Landesmuseums und des Museums Schnütgen gelungen.

Bei den Bonner Stücken U 2152 handelt es sich um die bei Boisserée abgebildeten Doppelkapitelle Nr. 1, 6, 8, 10; die Kapitelle Nr. 3, 4, 5 befinden sich heute im Museum Schnütgen¹⁰⁴. Die heute dort im Foyer ausgestellten beiden Doppelkapitelle und ein fragmentiertes Doppelkapitell sind vollständig ausgearbeitet (Höhe jeweils 22 cm, Tiefe einheitlich 22 cm, Breite 44 cm, fragmentiertes Stück Breite 22 cm). Alle

¹⁰¹ KÄELBLE 1995, 84–87. – Zu den von Bader publizierten Kapitellen auf dem Dämmehof s. u. – W. BADER, Brauweileriana. Ann. Hist. Ver. Niederrhein 155/156, 1954, 463 ff.

¹⁰² Zum folgenden KÄELBLE 1995; C. KOSCH, Zur spätromanischen Schatzkammer (dem sogen. Kapitelsaal) von St. Pantaleon. Colonia Romanica. Jahrb. Förderver. Roman. Kirchen Köln 6, 1991, 34 ff.; zum Kreuzgang ebd. 38 ff. Clemens Kosch danke ich herzlich für weiterführende Diskussionen zur bauarchäologischen Situation.

¹⁰³ S. BOISSERÉE, Denkmale der Baukunst vom 7ten bis zum 13ten Jahrhundert am Niederrhein (München 1833) 11 f. Taf. 29, 30: »[...] bei der Abteikirche St. Pantaleon bestand vor etwa 20 Jahren noch ein Kreuzgang. Davon waren drei Seiten sehr einfach mit ganz gleichen kleinen Bogen und die Säulchen mit Würfelkapitellen ausgestattet; diese drei Flügel mögen

wohl dem 10 ten Jahrhundert angehört haben. [...] Der Südflügel hingegen war in jeder Hinsicht viel reicher und schöner bestellt; und wie man an dem hier abgebildeten Theile desselben, sowie an der Verzierung der Kapitäle sieht, so ist derselbe im 12 ten Jahrhundert erbaut worden. [...] Die Kapitäle aus dem genannten Kreuzgange sind nach der Zerstörung desselben zur Ausschmückung des königlichen Regierungsgebäudes an der Sachsenhäuser Straße in Köln benützt worden«. Die erste Erwähnung des Regierungsgebäudes in Boisserées Tagebüchern stammt vom 13. 7. 1833: »Nachmittags mit Boecker an d. neuen Regierungsgebäude, im Botanischen Garten. [...]« BOISSERÉE (Anm. 42) Bd. 2, 761; ein Spaziergang am 26. 9. 1829 führt ihn durch die Straße »Sachsen-H(ausen)«: ebd. 422.

¹⁰⁴ KÄELBLE 1995, Abb. 46–48.



7 Bonn, Rheinisches Landesmuseum. Inventarseiten mit dem Eintrag der Stücke aus der Abteikirche Brauweiler (Montage).

Stücke haben von der Schmalseite ausgehend über die gesamte Deckplatte eine Nutung von 4,5 cm Breite. Die verbleibenden drei Kapitelle des Boisserée-Stiches sind nicht ganz zweifelsfrei zu identifizieren. Kapitell Nr.7 und das (unfigürliche) Kapitell Nr.9 stimmen weitgehend überein mit zwei aus Brauweiler überwiesenen Kapitellen im Rheinischen Landesmuseum Bonn (Inv.Nr. 12442,02 und 12442,05; Abb.9).

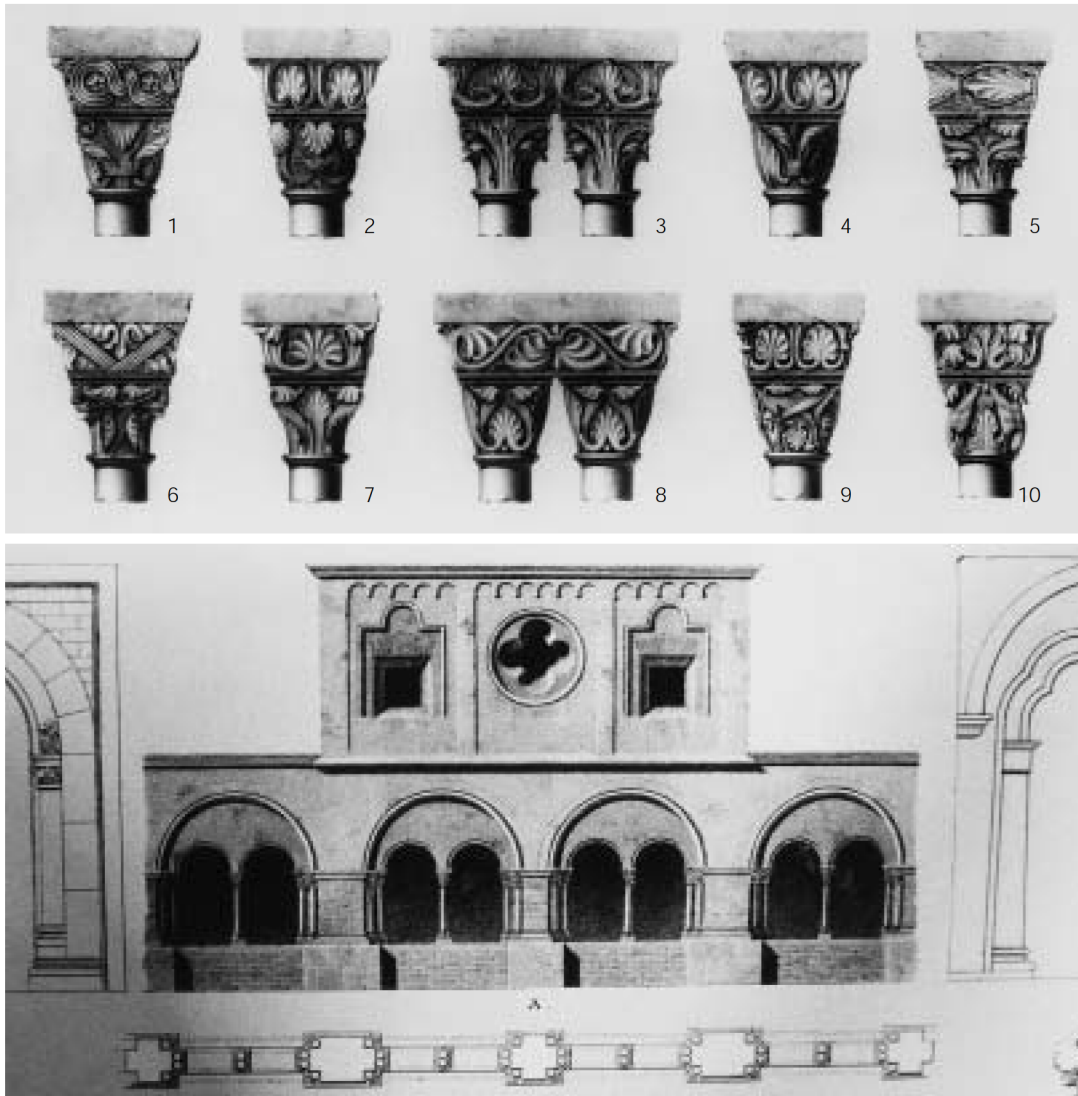
Bereits Bader hatte die Kapitelle aufgrund der generellen Übereinstimmung in Material, Maßen, Motiven und Stil der Brauweiler Kreuzgangswerkstatt zugeschrieben. Der frühe Eingang in die Bonner Sammlung und vor allem die Zuordnung Boisserées verleiteten ihn aber zu dem Schluss, die Kapitelle stammten aus St.

Pantaleon. Als weitere Argumente für die Arbeit der Brauweiler Werkstatt in St. Pantaleon führte er die an den Deckplatten der Kapitelle erkennbaren Spuren der Wiederverwendung (Nutung) an, ferner, dass der Südflügel des Kreuzgangs an die um 1170 möglicherweise ebenfalls von der Brauweiler Bauhütte errichtete Nordflanke der Kirche angrenze sowie die Tatsache, dass der in einer Zeichnung des 17. Jahrhunderts festgehaltene Weihwasserstein aus St. Pantaleon ebenfalls der Brauweiler Tradition verpflichtet sei. Obwohl er die Zierformen etwa gleichzeitig mit der Brauweiler Kreuzgangswerkstatt ansetzt, sieht er deren Ausgangspunkt in St. Pantaleon¹⁰⁵.

Alle diese Überlegungen fußen aber, da in St. Pantaleon kein Kapitell oder Kämpfer dieser

¹⁰⁵ BADER 1937, 198; KÄELBLE 1995, 48. – Abb. des Weihwassersteins in: H. RAHTGENS/H. ROTH, Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Köln. In: P. CLEMEN (Hrsg.), Die Kunstdenkmäler der Stadt Köln II 2. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz VII 2 (Düsseldorf 1929) 507 Abb. 66. Der Stein stammt der zeitgenössischen Beischrift zufolge von der Kölner Rheinbrücke. – Hierzu siehe N. BUCHMANN, St. Pantaleon. Colonia Romanica. Jahrb. Förderver. Roman. Kirchen Köln 11, 1996, 163 ff., bes. 164. Die in der Bildbeischrift de-

zierte Bezeichnung als antikes Kapitell einer abteifernen Provenienz lässt bezweifeln, dass der Kreuzgang-Südflügel des Klosters zur gleichen Zeit mit Kapitellen ähnlichen Stils dekoriert war. Zu St. Pantaleon – besonders zur vorromanischen Bauphase – siehe zuletzt mit ausführlichen Literaturangaben C. KOSCH, Vorromanische Westwerke und ihre Veränderungen in der Stauferzeit. Colonia Romanica. Jahrb. Förderver. Roman. Kirchen Köln 14, 1999, 79 ff., bes. 83 f.



8 Köln, St. Pantaleon. Kapitelle 1–10 nach S. Boisserée (oben) vom Südflügel des Kreuzgangs (Montage).

Art erhalten ist, auf den Angaben Boisserées von 1833. Bereits 1962 wandte Fried Mühlberg¹⁰⁶ mit dem Hinweis auf die 1827 durch Weyer und Wunsch bezeugte Vermauerung der beiden erhaltenen Kreuzgangjoche ein, dass die Angaben Boisserées nicht auf unmittelbare Beobachtung des damaligen Zustandes zurückgingen, sondern Jahre nach dem Abriss als Produkt der auf älteren Zeichnungen beruhenden

Erinnerung fest gehalten wurden. Sein Resümee: »Wir müssen uns damit abfinden: Die bei Boisserée abgebildete Architektur [Abb. 8] entspricht unverwechselbar dem Kreuzgangflügel der Pantaleonsabtei, die Bauplastik nicht, ohne daß deren Herkunft bisher ermittelt werden konnte«¹⁰⁷.

Auf der Grundlage bauarchäologischer Untersuchungen und typologischer Vergleiche

¹⁰⁶ F. MÜHLBERG, Grab und Grabdenkmal der Plektrudis in St. Marien im Kapitol zu Köln. Wallraf-Richartz-Jahrb. 24, 1962, 21 ff., bes. 46 f. Anm. 114. – Auch im heutigen umfangreichen Depotbestand in St. Pantaleon hat sich kein weiteres Fragment erhalten, das ei-

nen Anhaltspunkt für eine ehemalige Aufstellung dieses Kapitelltyps im Kreuzgang bietet. Ich danke Dorothea Hochkirchen für die Einsicht in die Bestände.

¹⁰⁷ MÜHLBERG (Anm. 106) Anm. 114.



9 Bonn, Rheinisches Landesmuseum. Kapitell aus der Abteikirche Brauweiler (Inv. Nr. 12442,02).



10 Bonn, Rheinisches Landesmuseum. Kämpfer aus Brauweiler (Inv. Nr. V 502).

schließt sich Kosch diesem Urteil 1989 und ausführlicher 1991 an¹⁰⁸ und fundiert es durch die Analyse einer 1815 entstandenen Tuschzeichnung von F.W. von Elsner¹⁰⁹. Diese zeigt, abweichend vom Boisseréeschen Stich, sechs Joche des Südflügels und vor allem eine schmale, durchgehend profilierte Kämpferzone; ein weiteres Joch lässt sich nach Osten rekonstruieren. Die Tatsache, dass das einzige heute original erhaltene Kapitell in St. Pantaleon Stilformen des frühen 13. Jahrhunderts zeigt, scheint zudem die von Kosch postulierte spätstaufige Ansetzung der über den Jochen gewölbten Schatzkammer zu stützen: »Nach den auf beiden Aufrißzeichnungen dargestellten Einzelformen wäre der gesamte Südflügel im frühen 13. Jh. einheitlich neu aufgeführt worden«¹¹⁰.

Diesen Argumenten begegnet B. Kaelble 1995 mit dem Nachweis umfangreicher Umbauarbeiten in diesem Bereich¹¹¹, nachgewiesen vor allem anhand einer Messbildaufnahme von 1889: be-

sonders die vertikal verspringende Kämpferzone könnte als Argument für einen ehemals höheren, eben den bei Boisserée abgebildeten Kämpfertyp sprechen; das heute dort verbaute, in den Maßen und Stilformen von den Boisseréeschen Zeichnungen abweichende Kapitell wertet Kaelble entsprechend als Spolie, deren Zeitstellung Anfang des 13. Jahrhunderts dadurch nicht mehr für die Datierung des Südflügels in Anspruch genommen werden könne¹¹². Damit scheinen die wesentlichen Einwände gegen Boisserées Angaben wieder entkräftet.

Im Rahmen der Erstellung eines Skulpturenkataloges des RLMB konnten neuerdings im Depot drei von ehemals vier bei Bader genannten Kämpfer wiedergefunden werden, die er – ohne sie abzubilden – für Brauweiler in Anspruch nahm¹¹³ (Abb. 10–13). Die Kämpfer tragen keine Inventarnummern, sind nicht als Eingang dokumentiert, der früheste Nachweis ihrer Existenz im Museum ist dem Photoarchiv zu

¹⁰⁸ C. KOSCH in: H. E. KUBACH / A. VERBEEK, *Romanische Baukunst an Rhein und Maas 4. Nachträge zum Katalog* (Berlin 1989). – KOSCH (Anm. 102) 38 f. Abb. 10.

¹⁰⁹ Zu Bauinspektor Elsner, 1815 »wohnhaft bei Maler Seyfried in der Marzellenstr. Nr. 29« und gemeinsam mit Wallraf in die Feierlichkeiten anlässlich der Rückführung des Rubens-Gemäldes nach Köln involviert, siehe einen Brief des Oberbauinspektors Schauss vom 31. 7. 1815 an Wallraf: DEETERS 1987, 191 f. – R. KRISCHSEL, *Die Rückkehr des Rubens*. In: H. KIER /

F. G. ZEHNDER (Hrsg.), *Lust und Verlust 1. Ausstellungskat.* Köln (Köln 1995) 91 ff., bes. 100.

¹¹⁰ KOSCH (Anm. 102) 39.

¹¹¹ KAEUBLE 1995, 56 f. Abb. 52.

¹¹² KAEUBLE 1995, 56 Abb. 50; gefolgt von H. FUSSBROICH, *Stein(metz?)zeichen im Kreuzgangrest der ehemaligen Benediktinerabteikirche Sankt Pantaleon. Colonia Romana. Jahrb. Förderver. Roman. Kirchen Köln 14, 1999, 121 Anm. 3.*

¹¹³ BADER 1937, 171 Anm. 11; Uwe Bathe danke ich für eine anregende Diskussion zu den Kämpfern.



11 Bonn, Rheinisches Landesmuseum.
Kämpfer aus Brauweiler (Inv. Nr. V 503).



12 Bonn, Rheinisches Landesmuseum.
Kämpfer aus Brauweiler (Inv. Nr. V 504).

entnehmen, um 1928¹¹⁴. Die Kämpfer bestehen aus vulkanischem Latit, bei einheitlicher Höhe (20 cm), Breite (56–57 cm) und Tiefe (23–29 cm) differieren die Maße der Unterlager (45,5–48 cm × 23–30 cm) um wenige Zentimeter. Alle Kämpfer tragen Spuren mindestens einer Wiederverwendung am Unterlager in Form von angeritzten Doppelkreisen (für Säulen?), Zapflöchern, Klammerspuren und – an den Schmalseiten – 7,5 cm breiten Nutungen. Zwei Kämpfer (V 503 und V 504; Abb. 11, 12) sind zusätzlich an einer Langseite abgearbeitet. Die Kämpfer finden sich jedoch ebenfalls auf der Boisseréeschen Lithographie wieder, und zwar über den Kapitellen Nr. 5, 9 und 10. Ein Vergleich zeigt, dass hier nicht lediglich eine motivische Übereinstimmung vorliegt, sondern genau diese Stücke aufgenommen sind: Die Lithographien geben sogar die sekundäre Abarbeitung mit entsprechender Beschädigung des Musterrapports an einer Langseite wieder (Nr. 5). Die hier

am Original überprüfbare Genauigkeit der Wiedergabe lässt jetzt auf der Lithographie die gleichen Merkmale einer Abarbeitung oder Abbrüche an weiteren, bisher nicht wiedergefundenen Kämpfern erkennen, zumindest an den Nummern 1, 4, 6 und 7.

Alle als diesen Kämpfern zugehörig gezeichneten, in Bonn und Köln wiedergefundenen Kapitelle sind vollrund gearbeitet¹¹⁵. Das bedeutet für die vorliegende Boisseréesche Abbildung, dass sie die Kapitelle und Kämpfer bereits nicht mehr im originären Zusammenhang zeigt, sondern in einer sekundären Zusammenstellung. Diese Beobachtungen bestätigen den bereits verschiedentlich diskutierten Verdacht, dass die bei Boisserée gedruckten Lithographien auf älteren Bildvorlagen beruhen und schon nicht mehr die Situation in St. Pantaleon wiedergeben¹¹⁶. In Anbindung an den Boisseréeschen Text würde man also annehmen, dass sich die Werkstücke zum Zeitpunkt der Aufnahme be-

¹¹⁴ Neue Inv. Nr. V 502–504. Ein Kämpfer ist heute verschollen, aber das im Photoarchiv dokumentierte Stück ist nicht bei Boisserée abgebildet. – BADER 1937, 171, erwähnt die Kämpfer als Brauweiler Stücke und führt sie, ohne Beleg, als 1898 gemeinsam mit dem Bestand Inv. Nr. 12436–12444 dem Museum übertragene Steine an.

¹¹⁵ Einzige Ausnahme bildet das Drachenkapitell U 2152, 16, das bei Boisserée Nr. 6 in halbiertes Frontalansicht wiedergegeben ist; die Stirnseite des Kapitells ist abweichend gestaltet (s. o. Abb. 6 u. Abb. 8, Nr. 6).

¹¹⁶ Die hier interessierende Zusammenstellung von Kapitellen und Kämpfern ist von Kurz signiert, während der Kreuzgangflügel von St. Pantaleon von W. Müller lithographiert wurde. – MÜHLBERG (Anm. 106) Anm. 114. – KOSCH (Anm. 102) 38 f. – KÄELBLE 1995, Anm. 101: »Kurz müßte die Kapitelle, sollte er sie nicht vor Ort aufgenommen haben, vor 1820 im Regierungsgebäude gesehen haben, und der Kreuzgang-Südflügel müßte entsprechend nach 1802 und vor 1820 abgerissen worden sein.«



13 Kämpfer aus der Abteikirche Brauweiler, verschollen (Photo um 1928).

reits im Regierungsgebäude in der Sachsenhäuser Straße befanden. Die Provenienzangabe »St. Pantaleon« rückt damit weiter in den Bereich ferner Erinnerung.

Bevor ich die über das Kölner Regierungsgebäude bekannten historischen Daten anführe, möchte ich auf einen zweiten bauplastischen Komplex zu sprechen kommen, dessen Provenienz aus Brauweiler bisher nicht bezweifelt worden ist¹¹⁷. Im Schloss von Bad Homburg vor der Höhe sind seit etwa 1900 zehn Kapitelle, Kämpfer und Basen wiederverbaut worden, deren Weg Bader aufgrund nicht näher bezeichneter Quellen folgendermaßen rekonstruieren konnte¹¹⁸: Zu unbekanntem Zeitpunkt wurden die Stücke Anfang des 19. Jahrhunderts von einem Generalsteuereinnahmer F. Dautzenberg aus Aachen erstanden und auf dessen Gut Den-

ne/Dämmehof bei Aachen¹¹⁹ gelagert und teilweise wiederverbaut. Von dort wurden alle lose herumliegenden Stücke (durch Erbgang an die Familie Heise übergegangen) 1883 an den russischen General Peters nach St. Petersburg verkauft und kamen 1897 zurück über Berlin und nach Bad Homburg vor der Höhe¹²⁰. Die Kapitelle, Kämpfer und Basen wurden in einer längsrechteckigen, der Wand des heute wirtschaftlich genutzten Gebäudetraktes vorgelegten offenen Halle wiederverwendet (Abb. 14–16). Auf einer niedrigen, mittig zu einem Durchgang geöffneten Brüstung stehen je drei Basen mit z. T. erneuerten Säulen und Doppelkapitellen auf den Schmalseiten und – inklusive Eckbasen – sechs auf der Längsseite. Der Anschlag an der Wand erfolgt mittels Konsolen, die offenbar zum Zeitpunkt der Errichtung der Halle angefertigt wurden.

¹¹⁷ BADER 1937, 169 f. – KAEUBLE 1995, 15 Abb. 7; 8; 10; 11; 14; 15; 55; 64; 65. – F. BROSCHEIT, Figürliche Darstellungen in der romanischen Bauornamentik des Rhein-Maas-Gebietes. Veröff. Abt. Architektur Kunsthist. Inst. Univ. Köln 37 (Köln 1990) 288 f.; 155 f.

¹¹⁸ BADER 1937, 169 f.

¹¹⁹ Das Gut Dämm(e) ist wohl mit dem nordöstlich von Aachen an der B 57 zwischen den Gütern »Feldchen« und »Großstück« gelegenen Hof Dämme identisch; vgl. den Kartenanhang in: Landeskonservator Rheinland (Hrsg.), Denkmälerverzeichnis 1. 2. Bearb. von H. KÖNIGS u. V. OSTENECK (Köln 1978). Das Hofgut, bestehend aus »1 Haus, Gebäude, 0,35 Garten, 4,55 Baumgarten u. Wiese, 2,10 Wiese, 9,89 Acker und Weiher« wurde am 16. 3. 1804 aus der Liegenschaft des Aachener Dominikanerklosters von Franz Daut-

zenberg erworben: siehe W. SCHIEDER / A. KUBE, Säkularisation und Mediatisierung. Forsch. Dt. Sozialgesch. 4,1 (Boppard 1987) 13 Lfd. Nr. 13258.

¹²⁰ Die Gründe für diese Transaktion sind nicht bekannt. In diesem Zusammenhang soll erwähnt werden, dass bereits Wallraf mit Marianne Prinzessin von Preußen (geb. Prinzessin von Hessen-Homburg, 1804 verheiratet mit Prinz Wilhelm, Bruder des Königs Friedrich Wilhelm III.) nach Bad Homburg v. d. Höhe korrespondierte bezüglich verschiedener von ihr gewünschter Kunstgegenstände, so etwa am 14. 8. 1818 wegen eines Glasbildes; siehe DEETERS 1987, 149 f.; 160; 174 ff. – Maße der Kämpfer: L. 57 cm, B. 33,5 cm, H. 19 cm; Kämpferauflager: L. 46,5 cm, B. 23 cm; Kapitelle: L. 45,5 cm, B. 23 cm, H. 22–23 cm, Achsabstand 22,5 cm.



14 Bad Homburg v. d. H., Wirtschaftsanbau am Schloss mit wiederverwendeten Basen und Kapitellen aus der Abteikirche von Brauweiler.

Die heute in Bad Homburg befindlichen Kapitelle und Kämpfer stimmen in Komposition, Stil und Maßen mit den bisher besprochenen im Wesentlichen überein und werden von Bader und Kaelble mithilfe stilistischer und motivischer Vergleiche der Brauweiler Kreuzgangswerkstatt, genauer: dem Ost- oder Südflügel zugeordnet¹²¹. Bader kommt im Vergleich der aktenskundlich nach St. Petersburg verkauften Anzahl der Stücke mit den in Berlin und Homburg wieder eingetroffenen zu der Feststellung, dass sechs Kämpfer fehlen¹²². Die Vermutung liegt nahe, dass die vier Kämpfer, die sich heute im Landesmuseum befinden und von Boisserée für St. Pantaleon in Anspruch genommen wur-

den, zu den sechs fehlenden gehören. Ein solcher Nachweis einer direkten Verknüpfung der bei Boisserée 1833 für St. Pantaleon in Anspruch genommenen Stücke mit den in Bad Homburg verbauten wäre ausschlaggebend für die Provenienz der Kapitelle U 2152.

Die Gegenüberstellung mit der bei Boisserée publizierten Lithographie zeigt mindestens einen Kämpfer, der sich mit einem Stück in Bad Homburg identifizieren lässt: Der bei Boisserée unter Nr. 6 wiedergegebene Kämpfer zeigt genaue motivische Übereinstimmung mit dem in Bad Homburg Nr. 10¹²³. Für dieses Phänomen könnte noch in Betracht gezogen werden, dass die gleichen Motive von der Brauweiler Werk-

¹²¹ KAEUBLE 1995, 35. – Vier weitere Kapitelle, die sich 1904 noch auf dem Aachener Gut verbaut befanden, publizierte BADER (Anm. 101).

¹²² BADER 1937, 170 Anm. 2 zitiert drei Photos im Denkmälerarchiv der Rheinprovinz Nr. 24981–83 und »Handakten von Reumont: Abschriften aus meinem Tagebuche, Paul Mosers Notizkalender, 13. Juli 1883: ein einfacher, 16 verzierte »Decksteine«, acht Doppelkapitelle, sechs Basen; nach einer Aufnahme von 1897 sind alle Stücke nach Berlin zurückgekommen; da in

Homburg nur zehn Säulenpaare verbaut sind (zwei Doppelkapitelle erneuert), fehlen sechs Kämpfer; KAEUBLE 1995, 15 Anm. 11; 12. – BADER 1937, 172 Anm. 4 Abb. 18, nennt außerdem zwei in der Krypta der Brauweiler Abteikirche 1929 entdeckte Kämpfer, die er aufgrund der Übereinstimmung mit den Homburger Stücken dem West- oder Nordflügel des Brauweiler Kreuzgangs zuschreibt.

¹²³ Ähnlich auch Boisserée Nr. 3 (Abb. 8)/Bad Homburg Nr. 3: Nummerierung nach KAEUBLE 1995, Abb. 11; 14.



15 Bad Homburg v. d. H., Wirtschafts-anbau am Schloss. Wiederverwendete Basen.

statt mehrfach wiederholt und solcherart verzierte Kämpfer sowohl in Brauweiler als auch in St. Pantaleon verwendet wurden: Gerade die Kämpfermuster V 502 und V 503 (Abb. 10; 11) finden sich in Brauweiler im Süd- und Ostflügel als Kopien des 19. Jahrhunderts nachgearbeitet wieder.

Eine weitere Verknüpfung der beiden bislang getrennt voneinander behandelten Komplexe lässt sich jedoch an vier jeweils an den Schmalseiten genuteten Plinthen in Bad Homburg erkennen: Jeweils an der Unterkante der Schmalseite befinden sich rechteckige Aushebungen, die keine erkennbare Funktion in diesem Bauzusammenhang erfüllen, teilweise auch nachträglich zugesetzt¹²⁴ (Abb. 15). Diese Aussparungen haben mit 5,5 cm annähernd die gleiche

Breite wie die sekundäre Längsnutung in den Deckplatten der in Bonn und Köln (4,5–5,5 cm) befindlichen Kapitelle, die als Argument für die Wiederverbauung der Pantaleonskapitelle in der Sachsenhäuserstraße galt. Damit erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass alle Teile zu bislang ungeklärtem Zeitpunkt vor 1820 (dem Eingang in die Bonner Sammlung), aber an gleichem Ort aufgestellt waren.

Als Argument gegen eine Aufstellung aller heute in Bonn, Köln und Bad Homburg befindlichen Stücke im Südflügel von St. Pantaleon spricht die große Anzahl (18–20 Kapitelle) der nun m. E. nicht mehr voneinander zu trennenden Stücke; ein Problem, das B. Kaelble schon bei der Zuordnung nur der zehn von Boisserée abgebildeten Kapitelle angesprochen hatte, da

¹²⁴ Die Aussparungen sind bereits auf der 1897 entstandenen Photographie in Berlin zu erkennen: BADER 1937, Abb. 58. Für die engagierte Unterstützung bei

Vermessung und Aufnahme der Homburger Stücke danke ich herzlich Christiane Borre, Bonn.



16 Bad Homburg v.d.H., Wirtschaftsbanbau am Schloss. Wiederverwendeter Kämpfer Nr. 10 = Boisserée Nr. 6.

in St. Pantaleon maximal sieben Joche für die Ausstattung des ausgehenden 12. oder beginnenden 13. Jh. nachweisbar sind. Demnach können sämtliche Stücke den Brauweiler Kreuzgangflügeln zugeschrieben werden¹²⁵.

¹²⁵ Die komplexe Problematik der Bau-, Restaurierungs- und Abrissgeschichte der Brauweiler Kreuzgangflügel kann hier nicht eingehend besprochen werden. Vgl. dazu die Dissertation von Uwe Bathe (im Druck). Als Zeitpunkt des Abrisses von West- und Nordflügel gilt auf der Grundlage von Planmaterial ca. 1810, Ost- und Südflügel vor 1862. – Zuletzt: KAELBLE 1995, 13 Anm. 2; 3. – Baders These, dass Kapitelle aus dem Südflügel des Kreuzgangs bereits bei einem Brand im Jahre 1215 ausgetauscht worden seien, wurden jüngst durch die Untersuchungen Nussbaums bestätigt: G. KNOPP/N. NUSSBAUM/U. JACOBS, *Bauforschung in der Rheinischen Denkmalpflege*. Arbeitsh. Rhein. Denkmalplf. 43 (Köln 1992) 107.

¹²⁶ L. ARNTZ/H. NEU/H. VOGTS, *Die ehemaligen Kirchen, Klöster, Hospitäler und Schulbauten der Stadt Köln*. In: P. CLEMEN (Hrsg.), *Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz II 3*. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz VII 3 (Düsseldorf 1937) 385 ff.; 394. – Vogts zitiert die Versteigerungsanzeige vom 16. 12. 1807, derzufolge das Vordergebäude (»Regentie«) »nach neuem Geschmacke« erbaut gewesen sei, bestehend aus einem dreigeschossigen Hauptgebäude mit

Das ehemalige Regierungsgebäude in Köln

Die Nutzung der Deckplatten galt, wie oben erwähnt, als Nachweis der Wiederverbauung der Kapitelle im Regierungsgebäude in der Sachsenhäuserstraße. Wenn Boisserées Angabe, dass die Kapitelle und Kämpfer zum Zeitpunkt der zeichnerischen Aufnahme im Kölner Regierungsgebäude wiederverbaut gewesen seien, zutrifft, ergeben sich weitere Fragen. Nach den Angaben Vogts¹²⁶ wurde das ehemalige, 1420 gegründete Kölner Montaner-Gymnasium in der Sachsenhäuserstraße, ein achtachsiger, viergeschossiger Bau des 17. Jahrhunderts, im Jahre 1807 von Brammertz / Aachen¹²⁷ ersteigert, weiterverkauft an Franz Dautzenberg und von diesem 1808–1812 für 61 217 Francs¹²⁸ und 1814–1815 für 15 000 Reichstaler umgebaut, als Regierungsgebäude vermietet und schließlich 1817 für die Summe von 20 000 Reichstalern verkauft¹²⁹. 1833 ist der Abriss überliefert, wogegen das Konviktsgebäude schon während des Umbaus von Dautzenberg abgerissen wurde¹³⁰. Über den Umbau und die Verkaufsverhandlungen an die königliche Regierung existieren detaillierte Kostenaufstellungen und Beschreibungen aus den Jahren 1807–1817 sowie Grundriss- und Lagepläne aus den Jahren 1825–1830¹³¹. Einem Gutachten des Bauinspektors Buschius im Auftrag der Regierung

der Jahresangabe 1684 und einem zweigeschossigen, gleichlangen Nebengebäude. Für den 1766 ausgeführten Neubau sind u. a. die Steinmetzmeister N. Krakamp, Zimmermeister Meyer und Georg Bourscheid belegt.

¹²⁷ Zu der Maklertätigkeit von Daniel Brammertz und Franz Dautzenberg mit ehemals geistlichen Besitztümern in Köln: R. BÜTTNER, *Die Säkularisation der Kölner geistlichen Institutionen*. Schr. Rhein.-Westfäl. Wirtschaftsgesch. 23 (Köln 1971) siehe Register. – In der Korrespondenz Wallrafs taucht unter Rechnungen, Quittungen etc. ein undatiertes Eintrag von J. W. Lauten wegen der Bibliothek Brammerz, auch für Pick, auf. – DEETERS 1987, 49 Bl. 31.

¹²⁸ Hauptstaatsarchiv Düsseldorf Best. Reg. Köln Nr. 2372, Bericht Dautzenbergs vom 24. 12. 1816.

¹²⁹ Vgl. hierzu die Akten im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf Best. Reg. Köln Nr. 2372.

¹³⁰ ARNTZ / NEU / VOGTS (Anm. 126) 387. Die Ablieferung von Bildern durch Görtz, den letzten Regens des Montanum, ist 1819 überliefert: ebd. 394.

¹³¹ Hauptstaatsarchiv Düsseldorf Best. Reg. Köln Nr. 2372; 2375 (Pläne); 2376 (1830).

vom 14. März 1817 ist zu entnehmen, dass Wallraf für die Wertschätzung des Komplexes konsultierend hinzugezogen wurde: »Nach der Versicherung des hiesigen Professor Herrn Wallraf ist das Hauptgebäude im Jahre 1684 und das Nebengebäude im Jahre 1766 erbaut worden, welches auch aus Inschriften an den Gebäuden selbst hervorgeht«¹³². Im Verlauf der Ankaufverhandlungen kommt es zu widersprüchlichen Taxierungen zwischen den Vertragspartnern, die nach einer Abschrift vom 31. Dezember 1817(?) in einer Verhandlung über die kostenrelevante Übernahme der beweglichen Bestandteile der beiden Gebäude mündet: »Für die Thür zur Hintertreppe kann eigentlich keine Entschädigung passieren, indem solche [...] einen Bestandteil desselben ausmacht. Das beschlagene Regenfaß wollen wir übernehmen, die übrigen Mobilien = Gegenstände aber können, falls solche nicht von besonderem Nutzen für uns sind, zurück gegeben werden«. Im Zuge dieser Umbauarbeiten und Verkaufsverhandlungen wird mit dem Ausbau der bei Boisserée erwähnten Kapitelle zu rechnen sein.

Franz Dautzenberg

Mit der Person F. Dautzenbergs, dessen Name sowohl bei der Übermittlung der heute in Bad Homburg wiederverwendeten Kapitelle als auch bei den Umbauarbeiten des Montaner-Gymnasiums zum Regierungsgebäude eine entscheidende Rolle spielt, wird möglicherweise eine weitere Verknüpfung der beiden bislang getrennt behandelten Komplexe nachweisbar. F. Dautzenberg lässt sich identifizieren mit dem durch Vermittlung von Säkularisationsgut zu

beträchtlichem Wohlstand gelangten Aachener Publizisten, Postbeamten, Stadtrat Franz Dautzenberg (gest. 1828), der 1807 zu den höchst besteuerten Bürgern Aachens zählt (1825 gehört er dem Grundsteuer-Ausschuss des Stadtrats Aachen an). Müller stellte 1991 fest, dass Brammertz und Dautzenberg als die mit Abstand erfolgreichsten privaten »Vermittler« von Säkularisationsgut verzeichnet sind, allein für Dautzenberg sind 48 Käufe und 167 »Vermittlungen« bekannt¹³³. Zusätzlich befanden sich aus dem ehemaligen Besitz Dautzenbergs noch 1904 acht Brauweiler Säulenpaare mit Kapitellen auf dessen Gut Dämmehof bei Aachen¹³⁴.

Da in beiden bisher besprochenen »Brauweiler« Komplexen der Käufer und Vermittler Dautzenberg involviert ist, läge die Vermutung nahe, in ihm auch den möglichen Vorbesitzer der übrigen oben vorgestellten, als Gruppe 1820 ins Landesmuseum übertragenen bauplastischen Teile mit der Nummer U2152 zu sehen. Dagegen sprechen jedoch mehrere Gründe: Da laut Auskunft der bei Bader zitierten Akten alle auf dem Gut Dämme lose herumliegenden Bauteile den Weg nach Bad Homburg fanden und die in Aachen verbliebenen verbauten Stücke ebenfalls Brauweiler Motive zeigen, gibt es bei Dautzenberg keinen Hinweis für eine umfangreichere systematische Sammlung mittelalterlicher Bauplastik. Obwohl Dautzenberg offenbar eine beachtliche Kunstsammlung besaß, taucht der Name nur in einem Fall bei einer Kölner Kunstversteigerung als sonst nicht weiter bekannter Käufer auf; hingegen sind von ihm umfangreiche Land- und Immobilienkäufe bekannt sowie eine umfassende Bibliothek. Darüber hinaus wäre die Erwähnung seines Namens im Bonner Inventar zu erwarten, zu-

¹³² Hauptstaatsarchiv Düsseldorf Best. Reg. Köln Nr. 2372; zum folgenden ebd.

¹³³ K. MÜLLER, Franz Dautzenberg (1769–1828). In: B. POLL (Hrsg.), Rheinische Lebensbilder 7 (Köln 1977) 63 ff.; K. MÜLLER, Aachen im Zeitalter der Französischen Revolution und Napoleons. Zeitschr. Aachener Geschver. 97, 1991, 293 ff., bes. 319. – Siehe auch die umfangreichen Nennungen im Register bei SCHIEDER/KUBE (Anm. 119). – Es gibt jedoch keinen Hinweis darauf, dass Dautzenberg Generalsteuereinernehmer war: Zumindest für das Roerdépartement bekleidete von 1803–1813 Jean Sigismond Gay dieses Amt. Signifikant ist, dass die Kapitelle zumindest teilweise von Dautzenberg in Aachen gelagert wurden und dass von Bader beschrieben wird, sie seien über

Petersburg transportiert worden, weil sie für Aachener Stücke gehalten wurden. – Vgl. M. BRAUBACH, Verschleppung und Rückführung rheinischer Kunst- und Literaturdenkmale 1794–1815/16. Ann. Hist. Ver. Niederrhein 176, 1974, 93 ff., bes. 100.

¹³⁴ BADER 1937, 169 Anm. 4 beschreibt deren Verbauung mit eisernen Gittern, die 1954 publizierte Photos zeigen keine Nutzung der Deckplatten: BADER (Anm. 101) 463 ff. – Vgl. auch KAELBLE 1995, 15 f. 85. In einem Schreiben an die königliche Regierung vom 24. 12. 1816 korrigiert Dautzenberg in der Unterschrift die ihm fälschlich im Anschreiben zugekommene Titulierung: »Gutsbesitzer (nicht Advokat)«, siehe Hauptstaatsarchiv Düsseldorf Best. Reg. Köln Nr. 2372.

mal dort sehr sorgfältig auch für Einzelfunde der jeweiligen Geber verzeichnet ist¹³⁵.

Mittelalterliche Bauplastik in der Sammlung Pick

Eine weitere Überlegung führt in eine andere Richtung: Die oben angeführte Liste der frühesten Bestände mittelalterlicher Bauplastik des Museums gibt an, dass die vier Kapitelle des Gründungsbestandes der Sammlung 1820 als Teil einer Gruppe von Wilhelm Dorow in das Museum übertragen wurden. Bader berichtet, dass sämtliche Kapitelle 1927 von einem modernen hellen Farbanstrich befreit wurden, der sich auch auf den Rundkapitellen desselben Sammelbestandes befand (technologische Untersuchungen liegen allerdings nicht vor)¹³⁶.

Sowohl die hier besprochenen Doppelkapitelle als auch die Rundkapitelle stammen aus Baukomplexen, von denen nur ein Teil 1820 im Bonner Museum eingetroffen ist, während andere, dazugehörige Teile der gleichen Komplexe sich heute im Kölner Museum Schnütgen und im Domlapidarium befinden, und zwar entweder als ältester Sammlungsbestand (unbekannter Provenienz) oder im Tausch gegen Gemälde aus dem Wallraf-Richartz-Museum übertragen¹³⁷. Diese engen sammlungsgeschichtlichen Verflechtungen sind nur dadurch zu erklären, dass alle Stücke vor 1820 Teil einer gemeinsamen Sammlung waren. Von allen oben aufgeführten Quellen und Mitbegründern der Bon-

ner Sammlung kommt aus biographischen Gründen hierfür am ehesten Kanonikus Franz Pick infrage.

So ist bekannt, dass von Wilhelm Dorow (bzw. Schlegel und Welcker) 1819 zur Begründung des Königlichen Museums in Bonn sämtliche römischen Inschriften und sonstigen Altertümer aus der Bonner Sammlung Pick¹³⁸ angekauft und zunächst unter Vorbehalt des Eigentumsrechts dem Museum übergeben wurden¹³⁹. Der Eintrag in dem im Nachlass Kaufmann erhaltenen, handschriftlich kommentierten Exemplar des Versteigerungskataloges der Sammlung Pick besagt, dass für die Universität »Alle Alterthümer Münzen, Penaten Büsten & c & c mit Ausnahme des Tempels 2. Säulen von verde antico« erstanden wurden¹⁴⁰. Das gedruckte Vorwort verweist bereits darauf, dass das Verzeichnis keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt: »Man glaubt sich der Mühe überheben zu dürfen, die zahlreiche (!) Bestandtheile der Sammlung aufzuzählen, weil die aufgeführten hinreichen mögen, bei Künstlern und Liebhabern Interesse zu erwecken«. Mittelalterliche Steinskulptur wird nicht explizit erwähnt, lediglich unter dem Kapitel »Römische Alterthümer« findet sich ein nicht spezifizierter Sammeleintrag »Kapitäle und sonstige Steinschriften« und weiter unten »Mehrere Basreliefs in Marmor und Alabaster, unter diesen eine besonders schöne Dreieinigkei 3 1/2 Fuß hoch«¹⁴¹.

Picks Sammlung enthielt aber mittelalterliche Bauplastik. So wird im »Gutachten über die

¹³⁵ 1810 Gemäldesammlung von Merle – zu diesem »unbekannten Kunden« bei der Straße am Domkloster Dauzenberg: M. KRONENBERG, Zur Entwicklung des Kölner Kunsthandels. In: KIER/ZEHNDER (Anm. 109) 121 ff. Anm. 88. – Zu Dauzenbergs Bibliothek und seiner im Verhältnis dazu bescheideneren, in erster Linie Gemälde umfassenden Kunstsammlung: F. POHLE, Dauzenbergs Bücher. Leben und Wirken des Peter Joseph Franz Dauzenberg (1769–1828) im Spiegel seiner Bibliothek. Studien Lit. u. Kunst 4 (Aachen 1999) 276 ff. – Aufgrund verschiedener Indizien hält Pohle eine Bekanntschaft zwischen Wallraf und Dauzenberg für wahrscheinlich: ebd. 316; 429. – Zum Bonner Inventar s. O. S. 335–341.

¹³⁶ BADER 1937, 180 Anm. 1.

¹³⁷ Zur Provenienz der Stücke des Museums Schnütgen siehe ausführlicher Beitrag B. KAELBLE Kat. Nr. 13 Abb. 13.

¹³⁸ SPILLER 1967, 129 f. – A. SCHREIBER, Handbuch für Reisende am Rhein von seinen Quellen bis Holland, in die schönsten anliegenden Gegenden und an die

dortigen Heilquellen⁴ (Heidelberg 1831) 264: »Die Ehemaligen antiquarischen Sammlungen des Canonikus Pick und G. Crevelt sind, nach dem Tode ihrer Besitzer, an die Universität gekommen« – FUCHS 1971, 86 Anm. 153. – G. F. KOCH, Kunstmuseen, Ausstellungen und Sammlungen. In: E. TRIER/W. WEYRES (Hrsg.), Kunst des 19. Jahrhunderts im Rheinland 4 (Düsseldorf 1980) 443 ff., bes. 447; 450 f. – FUCHS 1971, 17 ff. Zu Kanonikus Franz Pick zuletzt: THIERHOFF (Anm. 10) 102 ff.

¹³⁹ SPILLER 1967, 129. – BOURESH (Anm. 1) Anm. 139.

¹⁴⁰ Stadtarchiv Bonn, Nachlass Kaufmann Nr. 71: »Verzeichnis der vorzüglichsten Theile der Sammlung von Kunst = Gegenständen und Alterthümern des Herrn Canonicus Pick in Bonn am Rhein, deren öffentliche Versteigerung den 15. August 1819 und folgende Tage statt haben wird. Bonn 1819.« Auswertung bei SPILLER 1967, allerdings fast ausschließlich die Gemäldesammlung betreffend.

¹⁴¹ Stadtarchiv Bonn (Anm. 140) 20; 21.

Picksche Sammlung von A.W. von Schlegel, Heinrich und Noeggerath. Bonn, den 5. Dezember 1818. Betrifft die Kunst- und Antiquitäten-Sammlung des Herrn Canonicus Pick zu Bonn« die Aquisition dieser Sammlung »als erste Grundlage eines Museums der Alterthümer und der Künste« empfohlen, da sie »von ungeweinem örtlichen Interesse« sei, »weil das meiste, namentlich die römischen Antiquitäten und die Sachen aus dem Mittelalter, in hiesiger Gegend gefunden, und gesammelt worden sind«¹⁴². Das Gutachten erwähnt schließlich: »Die Steinschriften sind nicht zahlreich und überdies zum Theil sehr verstümmelt und ausgelöscht. Die architektonischen Bruchstücke sind meistens aus dem frühen Mittelalter; gleichwohl sind jene von historischem Interesse, wogegen diese von geringerem Werthe sein möchten«¹⁴³.

Dennoch finden der Name Pick und seine Sammlung in Dorows Inventar keine Erwähnung: Charakteristisch ist der von Bauchhenß verfolgte Fall des aus der Blankenheimer Sammlung in die Picksche und von dort in das Königliche Museum in Bonn gelangten Rankenpfeilers mit der Inv.Nr. U 211: Angegeben ist als Provenienz »Fundort Bonn«¹⁴⁴. In gleicher Weise sind zwei weitere Inschriftensteine, die in der 1810 anonym erschienenen Schrift »Description d'un Autel de la Victoire, monument antique érigé sur la place de Saint Remi à Bonn le 3. Décembre 1809« als im Besitz Picks beschrieben werden, in Dorows »Denkmalen« ohne Herkunftsnachweis geführt¹⁴⁵. Die im handschriftlichen Inventar nicht erwähnte Münzsammlung Picks wird in Dorows »Denkmalen«¹⁴⁶ nur summarisch genannt: »Die sehr schätzbare Münzsammlung des verstorbenen Canonicus Pick ist wohl hauptsächlich aus Münzen entstanden, welche in und um Bonn

gefunden; doch sind diese nicht mehr mit Bestimmtheit anzugeben [...]; diese Sammlung ist daher nicht mehr als eine Localsammlung zu betrachten, und kann demnach hier ihre spezielle Beschreibung nicht finden«. Ähnlich wie bei der oben aufgeführten Liste der Vorbesitzer der unter Wilhelm Dorow erworbenen Sammlungsbestände wird auch bei zweifellos aus der Sammlung des Kanonikus stammenden Gegenständen kein sorgfältiger Provenienznachweis geführt¹⁴⁷.

Picks Garten

Philipp Joseph Rehfues argumentiert 1814 in einem Plädoyer für den Standort Bonn als Sitz der neu zu gründenden Universität unter anderem mit den besonderen kulturellen Qualitäten der ehemaligen kurfürstlichen Residenzstadt: Dass »Für den Sammler von Alterthümern [...] hier sogar der fruchtbarste Boden vielleicht in ganz Deutschland [...]« zu finden sei, »bezeugen die beiden interessanten Sammlungen der Herren Kanonikus Pick und Dr. Crevelt. [...] Ersterem gelang es sogar neben anderen merkwürdigen Seltenheiten der Natur in der Stadt selbst eine kleine antiquarische Gartenanlage zu bilden, aus welcher ein so schöner Sinn spricht, daß man die neuere Zeit leicht darüber vergessen könnte [...]«¹⁴⁸.

Nur für Picks um 1814 fertig gestelltes, bis Anfang dieses Jahrhunderts erhaltenes sog. Gartentempelchen haben sich Bildzeugnisse erhalten¹⁴⁹. Zwei im Nachlass Wallraf verwahrte Skizzen von der Hand Picks geben einen Eindruck von dem geplanten, aber in dieser Form nicht überkommenen Gartenhaus (Abb.17): Die Zeichnung ist beidseitig auf einem beschnittenen Pergament in Tusche ausgeführt,

¹⁴² Gutachten nach KAUFMANN (Stadtarchiv Bonn [Anm. 140]) 21 ff.

¹⁴³ Zit. nach KAUFMANN (Stadtarchiv Bonn [Anm. 140]) 94 ff. – Vgl. auch SCHLEGEL (Anm. 13) 94 ff.

¹⁴⁴ G. BAUCHHENSS, Das Götzenbild des Bacchus aus Kloster Hoven. Jahrb. Kreis Euskirchen 1990, 102 ff.

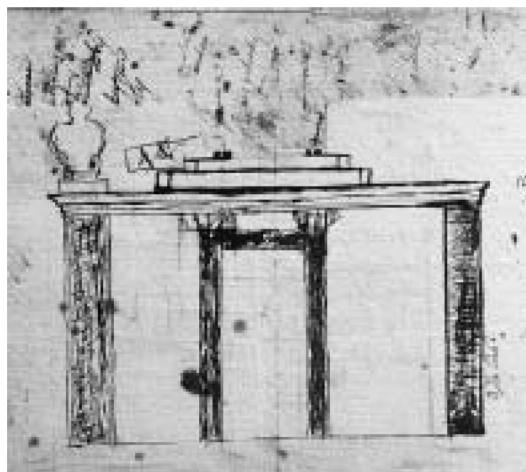
¹⁴⁵ DOROW 1823, 58: als Museumsbestand geführt mit Hinweis: »in der Umgegend von Bonn gefunden«. Aber zu dem unter Nr.6 geführten Stein heißt es: »Der vorige Besitzer dieses merkwürdigen Steines war Canonicus Pick hier in Bonn, welcher denselben in zwei Hälften durchsägen ließ«: ebd. 49.

¹⁴⁶ Ebd. 45.

¹⁴⁷ Siehe die mühevollen, meist auf Drittquellen zurückgeführten Nachweise bei SPILLER 1967, Anm. 832 ff.

¹⁴⁸ P.J. REHFUES, Die Ansprüche und Hoffnungen der Stadt Bonn, vor dem Thron ihres künftigen Herrschers. Bonner Geschbl. 22, 1968, 301 ff. – Siehe auch SPILLER 1967, Anm. 676.

¹⁴⁹ Photo um 1900 in: CLEMEN (Anm. 76) Abb. 122. – Pick erbittet 1809 von Wallraf für sein Tempelchen einen Marmorkopf und schickt ihm eine Skizze davon mit Angabe des für die Attika Gewünschten: DEETERS 1987, 324 Nr. 148 Bl. 71; siehe auch SPILLER 1967, 85 f.; V. KUTTER, Alte Gartenhäuser in und um Bonn. In: Bonner General-Anzeiger, 28. 5. 1926.



17 Zwei Skizzen des projektierten »Gartentempelchens« in Picks Garten.
Undatierte Zeichnung von der Hand Picks im Nachlass von F. F. Wallraf (HStA Köln, Best. 1105, Nr. 149).

zeigt Vorder- und Rückseite des »Tempels« mit einer Beischrift auf der sorgfältiger ausgeführten Zeichnung der Vorderseite: »Auf die Attica (4 F. lang) wünschte ich mir ein Stück Saule (!) mit Sockel von farbigem Marmor da das Gesims von schwarzem ist, und die Büsten weiß«¹⁵⁰. Die Skizze zeigt abweichend von dem im Foto erhaltenen Tempelchen (Abb. 18) eine offenbar durchgehend gemauerte und verputzte Fassade mit rechteckig gerahmtem Portal zwischen zwei hochovalen Okuli, über dem Kranzgesims zwei im Verhältnis zum Bau sehr große, einfach gesockelte Büsten, zumindest die linke weiblich, mit Lorbeerkränzen. Der zentrale, sehr viel breitere Sockel ist doppelt gestuft. Die Rückseite der Zeichnung ist durch Strichanalogie zweifellos auf den gleichen Bau zu beziehen: Sie zeigt aber ein auf zwei Säulen ruhendes Gebälk, dazwischen eine rechteckig gerahmte Türöffnung, über deren Pfosten zwei flüchtig skizzierte Kapitelle den Zwischenraum zum Gebälk füllen. Auf dem Dach nur links die Andeutung einer gesockelten Büste und der zweifach gestaffelte, in der Breite korrigierte

Sockel mit einer aufgegebenen Giebelvariante. Diese Gestaltung steht der im Foto erhaltenen Ausführung des »Gartentempelchens« näher als die – möglicherweise als Blendfassade gestaltete – für die Vorderseite skizzierte. Die Erwähnung der bei der Pickschen Auktion nicht verkauften Säule(n) aus »verde antico« vom Tempel und deren mögliche Identifikation mit einer oder zwei der heute auf dem Bonner Alten Friedhof aufgestellten stützen diese Version¹⁵¹. Aufschlussreich für die Genese der Gartendekoration ist ein Brief Picks vom 27. April 1808 an Wallraf. Hier meldet Pick den Ankauf zweier angeblich aus Granit bestehender Säulen aus Blankenheim: »ich möchte sie bei Erbauung meines Gartentempelchens vielleicht verwenden können«; zur systematischen Vervollständigung seiner Sammlung erbittet Pick außerdem weitere Kunstgegenstände von Wallraf: »Bronzen wären mir besonders willkommen, von Marmor en bas relief hab ich auch noch nichts, ebenso bin ich ohne Mosaik [...] und von jedem möchte ich doch wohl was haben. Auch auf die Ballustradenpfeiler im Hof wün-

¹⁵⁰ Vgl. DEETERS 1987, 324 Best. 1105 Nr. 149. Das Blatt von 22,6 cm × 14,8–15,2 cm ist am oberen Rand sekundär schräg beschnitten; außerdem ist der Teil rechteckig oberhalb des gezeichneten Sockels herausgeschnitten, der die mittlere Verzierung der Tempelbekrönung trug. Auf der Rückseite am oberen rechten beschnittenen Rand ist der Rest eines Schriftzuges erkennbar. Die beigelegten Angaben zu den Dimensionen des Tempels rechts der Attika »10F. 2 Z.« und

entlang der rechten Säule »6 ½ Fuß« bezeichnen wohl die gesamte Längen- und Höherstreckung. Dr. Manfred Huiskens danke ich für die Bestätigung der graphologisch und ikonographisch problematischen Lesart der Beischrift.

¹⁵¹ Auch zu den dort aufgestellten Büsten: SPILLER 1967, 66 Anm. 406. – Zu den Säulen vgl. Historisches Archiv der Stadt Köln Best. 1105 Nr. 145: DEETERS 1987, 323. – Zur Pickschen Auktion s. o. S. 357 f.



18 Photo des Gartenpavillons aus dem Garten des Kanonikus Franz Pick in Bonn, um 1900.

sche ich mir etwas schönes und wohlfeiles[?] in gebackenem[?] Stein – alles ohne ihren Verdruß u. Schaden lieber verzichte ich auf alles [...]«¹⁵². Der Versteigerungskatalog der Pickschen Sammlung führt zehn Jahre später sowohl Steinreliefs als auch Mosaik an.

Weitere Informationen über den Bestand *mittelalterlicher* Bauplastik in Picks Sammlung sind zeitgenössischen summarischen Schilderungen zu entnehmen: Sulpiz Boisserée etwa verzeichnet im Tagebuch unter dem 24. Juni 1814: »Canonicus Pick [...] Seine Kapelle. Sammlung. Garten mit alten Bau-Trümmern«¹⁵³. Das bekannte Goethe-Zitat anlässlich eines Besuchs am 27. und 28. Juli 1815 zu Picks Garten lautet: »Mit dem größten Vergnügen aber betritt man die Gartenterasse [...]. Hier sieht man unter freiem Himmel verschiedene architektonische Teile und Glieder, Säulen und Gesimstrümmer, sowie manche Zierrathsreste,

zu Ruinen gruppiert, Inschriften zierlich eingemauert, halberhabene Arbeiten wohlverteilt [...]«¹⁵⁴. Heinens Reisebegleiter von 1808 erwähnt zwar die Sammlung, aber den Garten noch nicht. Die Picksche Sammlung selbst aber wird in der einschlägigen Reiseliteratur meist als Erste und bedeutendste in der Bonner Kulturlandschaft angeführt¹⁵⁵. Noch 1905 beschreibt Paul Clemen die Reste der Gartenanlage des Strömerschen Hauses, nachdem 1900 die Terrasse umgebaut worden war¹⁵⁶.

Aus den vorrangig von Spiller bearbeiteten Archivalien zu Pick geht u.a. das große Engagement des seit 1805 in Bonn lebenden Kanonikus für den Erhalt säkularisierter und zum Abbruch bestimmter kirchlicher Institutionen hervor. So war Pick der Einzige gegen den Abbruch der Bonner Martinskirche opponierende Beamte; nach dem vergeblichen Versuch die Kirche durch eigene Gelder und Restaurie-

¹⁵² SPILLER 1967, 72.

¹⁵³ BOISSERÉE (Anm. 42) Bd. 1, 160. – Zum Besuch Boisserées siehe SPILLER 1967, 73.

¹⁵⁴ SPILLER 1967, 95 f. – J. W. VON GOETHE, Über Kunst und Alterthum in den Rhein und Mayn Gegenden 1 (Stuttgart 1816) 31 ff.

¹⁵⁵ Vgl. etwa A. GEBAUER, Bonn und seine Umgebung (Mainz 1820) 25: »So besitzt der Herr Kanonikus Pick eine nicht unbedeutende Sammlung theils in und um Cöln, theils in Blankenheim aufgefundenen Römischer Alterthümer. [...]«. Hier allerdings auch keine Erwähnung des Gartens.

¹⁵⁶ CLEMEN (Anm. 76) 184 f.; siehe hier Abb. 18.



19 Grab des Kanonikus Pick auf dem Alten Bonner Friedhof mit Kapitellen der ehemaligen Bonner Martinskirche.

rungsvorschläge zu retten, gelang es ihm zumindest »mehrere Kapitäle und sonstige Stücke« der Kirche an sich zu bringen¹⁵⁷: Heute befinden sie sich an seinem Grab auf dem Alten Bonner Friedhof (Abb. 19). Überliefert ist ferner ein Besuch Boisserées 1808 mit dem Versprechen, die Kirche der Zisterzienserabtei Heisterbach zeichnen zu lassen, »bei guter Witterung gehe ich mit Meyer dorthin«¹⁵⁸. Die Nachricht, dass Pick von Joh. Casp. Schug manche »Kapitellchen, Schaft u. Gesimse« und andere »Stücke« erworben habe, lässt keine Zuordnung der erwähnten Gegenstände zu¹⁵⁹. Demnach wäre mit einer systematischen kontinuierlich wachsenden Aufstellung von Bauplastik bei Pick zwischen etwa 1808 bis zu seinem Tod 1819 zu rechnen. Da jedoch auch die im

Museum Schnütgen verwahrten Kapitelle von Brauweiler – ehemals wohl aus der Sammlung Wallrafs – die beschriebene Nutzung der Deckplatte haben, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit auszuschließen, dass die beschädigenden Wiederverwendungsspuren aus der Verbauung in Picks Garten stammen.

Verflechtungen mit der Sammlung Wallraf

Die oben erwähnten Verflechtungen des frühen Bonner Sammlungsbestandes U2152 mit Stücken des Museums Schnütgen und den Dom-Lapidarium-Kapitellen lassen vielleicht noch eine engere Anknüpfung an die ehemaligen Bestände Wallrafs zu¹⁶⁰. Bevor Kanonikus Pick

¹⁵⁷ SPILLER 1967, 88 f. 8 Anm. 560.

¹⁵⁸ SPILLER 1967, 73. – Pick an Wallraf, 27. 4. 1808. Historisches Archiv der Stadt Köln Best. 1105, Nr. 145; DEETERS 1987, 323. – Vgl. hierzu den Tagebucheintrag von Boisserée vom 25. 4. 1820: »Heberle bringt Grundriß von Heisterbach à 6 fl. ich geb ihm 22 fl.«; BOISSERÉE (Anm. 42) Bd. 1, 615; vgl. auch 613.

¹⁵⁹ Hierzu SPILLER 1967, Anm. 131: zu Schug (1766–1818), Gründungsmitglied der Olympischen Gesellschaft: L. ENNEN, Zeitbilder aus der neueren Geschichte der Stadt Köln (Köln 1857) 284; 290; H. EN-

NEN, Die Olympische Gesellschaft zu Köln. Ein Beitrag zur Kölner Literaturgeschichte der Neuzeit (Würzburg 1880) 5 ff.; zuletzt THIERHOFF (Anm. 10) Anm. 150.

¹⁶⁰ Die Provenienz der im Kölner Domlapidarium verwahrten Kapitelle ist umstritten, Modellkammer und Lapidarium sind erst von Dombaumeister Hertel († 1927) im Dom eingerichtet: H. NEU/F. WITTE, Der Dom zu Köln. In: P. CLEMEN (Hrsg.), Die Kunstdenkmäler der Stadt Köln 13. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz VI 3 (Düsseldorf 1937) 314 ff.

1805 in Bonn das Lombecksche Haus an der Hundsgasse bezieht und in den folgenden Monaten seine Sammlung dort unterbringt, wohnte Pick gemeinsam mit Ferdinand Franz Wallraf seit 1789 in der alten Dompropstei südwestlich des Doms zwischen der Straße zum Domkloster und »Unter Fetten Hennen«¹⁶¹. Die enge Verknüpfung der Sammlungen und die seit 1805 in heftigen Streitigkeiten mündende Auseinandersetzung um einzelne Teile der Sammlungen beider, sogar die Zerteilung vor allem von Tafelbildern, aber auch beider Bemühungen um die sog. Ara Ubiorum (Votivaltar für Victoria, Inv. U 77)¹⁶² und um Teile der Sammlung des Grafen von Manderscheid zu Schloss Blankenheim sind bekannt¹⁶³. So sind im Wallraf-Nachlass mehrere Schriftstücke über den gegenseitigen Verkauf und Austausch von Gegenständen ihrer Sammlungen erhalten, deren Wertschätzung und Identifizierung die individuelle Kenntnis der Stücke voraussetzt: 1798 sind das u. a.: »1 altes Eisen [...] 1 groß Stück Holz [...] 8 Alabaster et marmor plättchen«¹⁶⁴; 1805 ist der Tenor in einer Gegendarstellung Picks schon schärfer: »[...] hier bitte ich Gott um Kaltblütigkeit u. Sie um Schonung«¹⁶⁵; und am 12. Juli 1807 schreibt Pick an Wallraf: »[...] ihr Geiz auf Kunstsachen lieber Walraf !] würde den pabst verketzern, wenn er seine Kunstkammer nicht gutwillig plündern ließe, seitdem meine Säckelgen mir lieb wurden, mich über verlust der meinigen, meiner freunde trösten sollten, ist der Teufel los, hier muß ich meinem Schmerz meinem Zorn gebiethen, es dörfte die fehde in Krieg übergehen, u. seit Bonaparte friede gebietet, wollen wir nach diesem voposten gefecht auch die wafen !] niederlegen, aber sie sagen die Kriegsgefangene!! Sie sollen ausge-

wechselt werden, Mann für Mann, selbst die drei letztern [...]«¹⁶⁶. Noch am 19. März 1817 erbittet Pick von Wallraf einen angeblich bei der Martinskirche gefundenen antiken Weihestein, als Sockel für eine in seinem Besitz befindliche Säule derselben Provenienz um so seinem »Gärtchen eine geschichtliche Vorstellung mehr« geben zu können¹⁶⁷. Die in mehreren Versionen abgefasste Klageschrift Wallrafs über seine Beziehung zu Pick aus den Jahren 1817–1819 enthält allerdings keinen Hinweis auf den Austausch mittelalterlicher Bauplastik¹⁶⁸.

Dennoch wäre in diesen Streitigkeiten um Sammlungsgüter ein triftiger Grund für die dubiosen Provenienznachweise im Dorowschen Inventar bezüglich der aus der Sammlung Pick stammenden Stücke zu sehen. Vor dem Hintergrund der gleichzeitigen Bemühungen Wallrafs um den Standort Köln für ein zukünftiges Museum in dem oben zitierten Schreiben von 1820, das zugleich die Sorge vor einer Translozierung der Kölner Kulturgüter nach Bonn beinhaltet, wird Dorows Interesse an der Sicherung seiner Gründungsbestände nachvollziehbar.

Wenig ist über Bestände mittelalterlicher Bauplastik in der Sammlung Wallrafs zu erfahren¹⁶⁹. Der in jungen Jahren erworbene Spitzname »Steinherrle« (1773) bezog sich wohl eher auf Wallrafs mineralogische Sammeltätigkeit – allerdings soll Wallraf bereits als Siebzehnjähriger ein Fragment des abgebrochenen Sakramentshäuschens aus dem Kölner Dom in seine Obhut gerettet haben¹⁷⁰. Weiter findet mittelalterliche Bauplastik annähernd keine Erwähnung in den Bestandslisten der Wallrafschen Sammlung. Das Wallraf-Inventar von 1817/18 führt nur Gemälde auf, die Zeitstellung der 1843 bei der von Johann Peter Fuchs durchge-

¹⁶¹ THIERHOFF (Anm. 10) 105. – SPILLER 1967, 26.

¹⁶² SPILLER 1967, 47 ff.; 61; 68 ff.; 118. – Im Dorow-Inventar geführt unter der Nr. 1919 (heute U 77) mit der Erläuterung: »Dieser Stein stand früher auf dem Remigiusplatz in Bonn. Der Magistrat hat denselben in das Museum deponiert [...]«. « Es wird kein Hinweis auf den Vorbesitzer Pick gegeben.

¹⁶³ SPILLER 1967, 151 f. Anm. 293. – B. THIERHOFF, Ferdinand Franz Wallraf. Ein Sammler des »pädagogischen Zeitalters«. In: KIER / ZEHNDER (Anm. 109) 389 ff., bes. 395.

¹⁶⁴ Historisches Archiv der Stadt Köln Best. 1105, Nr. 149, Köln, 27. 8. 1798.

¹⁶⁵ Ebd. Best. 1105, Nr. 149 Bl. 20; siehe DEETERS 1987, 331.

¹⁶⁶ DEETERS 1987, 321; Historisches Archiv der Stadt Köln Best. 1105 Nr. 148; vgl. SPILLER 1967, 69.

¹⁶⁷ SPILLER 1967, 88 Anm. 561.

¹⁶⁸ Historisches Archiv der Stadt Köln Best. 1105, Nr. 150; siehe DEETERS 1987, 332.

¹⁶⁹ Vgl. etwa E. BÖHM, Was ist aus Wallrafs Sammlung geworden? Wallraf-Richartz-Jahrb. 36, 1974, 229 ff. – E. BÖHM, Carl Aldenhoven (1842–1907). Ebd. 44, 1983, 307 ff.; dort v. a. Abb. 10: Einblick in den Romanischen Kreuzgang mit umfangreichen Beständen mittelalterlicher Bauplastik vor der Übertragung ins Museum Schnütgen.

¹⁷⁰ Vgl. THIERHOFF (Anm. 10) 25. – Möglicherweise das Fragment mit den Hl. Barbara und Dorothea (heute Museum Schnütgen); KIER / ZEHNDER (Anm. 109) 656.

fürten Revision im »Kölner Hof« marginal unter einem Tisch erwähnten Kapitelle wird nicht angegeben¹⁷¹. Stattdessen ist gerade für die Jahre um 1810–1816, in denen Wallrafs Bemühungen um eine planmäßige Unterbringung seiner Sammlung im Kölner Jesuitengymnasium größere Bewegungen für die Bestände mit sich bringen, belegt, dass diese sich über Jesuitenkolleg, Dompropstei und »verwahrt oder gar verwahrloset«¹⁷² über die Stadt verteilt befanden. In einem Brief Wallrafs an Grashof von März 1815 heißt es dazu: »Sollte ich mein(en) beträchtlichen Antiquitäten-Vorrat, wovon ich, so wie an anderen Dingen, schon eine Anzahl guter Inschriften, Tumben etc. ins Kollegium, schon fast 10 Jahre, hintragen ließ, [...] sollte ich, sage ich, jenen meinen Vorrat im ganzen zum Kollegium hinliefern, so ist dort kein anderer Platz als das Zimmer im Gange des Concierge, – weil dort keine Keller-Wölbungen und nur fester Boden ist –, welches eine so ungeheure Steinlast innen und in dem Gange selbst und in den mit einem vorrätigen Lattengitter abzuschließenden ersten Vorhöfe aufnehmen kann [...]«¹⁷³. Aus den Quellen geht keine Differenzierung zwischen antiken und mittelalterlichen Werken hervor¹⁷⁴.

Es führt vielleicht zu weit, ohne genauere Belege als einen dieser Aufbewahrungsorte der Wallrafschen Sammlung das Montaner-Gymnasium (das 1807 als Regierungsgebäude umgebaute Haus) in der Sachsenhäuserstraße anzunehmen. Aber es sei zumindest daran erinnert,

dass Wallraf nicht nur als Schüler das Montaner-Gymnasium besuchte, sondern dort von 1769–1784 als Professor gelehrt, gewohnt und gesammelt hat¹⁷⁵. Dies wäre zumindest eine nahe liegende Erklärung dafür, dass bei der Trennung der Sammlungen Wallrafs und Picks eine aus verschiedenen Bauten stammende Gruppe an Bauplastik in beiden Sammlungen nachweisbar ist. Der Zeitpunkt der Aufteilung ist nicht mit Gewissheit zu klären. Ob Franz Dautzenberg mit Ankauf und Abriss des Montanergymnasiums/Regierungsgebäudes (in dem Boisserée die betreffenden, seit 1820 im Bonner Museum nachweisbaren Kapitelle als wiederverbaut beschreibt) in Besitz der Gruppe Brauweiler Provenienz kam oder bereits vorher, muss einer eingehenden Studie der betreffenden Kölner und Brauweiler Akten vorbehalten bleiben. Der weitere Weg der Stücke ist bekannt: Dautzenberg brachte einen Teil auf den Dämehof bei Aachen, von wo die Mehrzahl der Kapitelle, Kämpfer, Basen und Säulen schließlich nach Bad Homburg gelangten; die übrigen, offenbar bereits vorher separierten Pendants der Sammlung Wallraf gingen seit 1930 über Austausch in das Museum Schnütgen über, während die Picksche Bauplastik von Wilhelm Dorow als Gründungsbestand des Bonner Museums aufgekauft wurde.

Die langjährige gemeinsame Wohnstätte Picks und Wallrafs, die Dompropstei, wurde 1830 abgerissen¹⁷⁶. Ob sich zu dem Zeitpunkt noch Bestände an Bauplastik aus der Wallrafschen

¹⁷¹ E. BÖHM, Was ist aus Wallrafs Sammlung geworden? Wallraf-Richartz-Jahrb. 36, 1974, 249.

¹⁷² THIERHOFF (Anm. 163) 399.

¹⁷³ W. LIMPER, Wallraf und Grashof. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte des kölnischen Schulwesens. Jahrb. Köln. Geschver. 21, 1939, 111 ff., bes. 125. – Vgl. auch etwa die Nachricht, dass der Steinmetz Josef Mannebach 1819 aufgefordert wurde, die Wallraf gehörigen Steine vor seiner (Mannebachs) Haustür zu entfernen: Brief vom 25. 4. 1819 an Wallraf: DEETERS 1987, 134.

¹⁷⁴ Über die zuweilen fälschlich als antike Denkmäler gewürdigten plastischen Werke der Sammlung (mit Bezug auf die von J. P. Weyer herausgegebenen »Kölner Altertümer«): P. NOELKE, Im Banne der Medusa – Die Antikensammlung Ferdinand Franz Wallrafs und ihre Rezeption. Kölner Jahrb. 26, 1993, 133 ff.; gekürzt und modifiziert: P. NOELKE, Die Altertumsammlungen Ferdinand Franz Wallrafs und ihre Rezeption. In: KIER/ZEHNDER (Anm. 109) 429 ff.

¹⁷⁵ BÖHM (Anm. 171) 229. – NOELKE 1995 (Anm. 174): Wallraf sammelte seit den 1780er Jahren, u. a. Münzen, siehe die im HAK Best. 1105 Nr. 122 im Nachlass

Wallraf erhaltenen Unterlagen zum Gymnasium Montanum; DEETERS 1987, 298 ff. – Aber: THIERHOFF (Anm. 10) 163 Anm. 73: sie führt Belege an, dass Wallraf »spätestens seit 1773 an die Mennsche Adresse« Briefe erhielt und 1785 dort auch wohnte. Vorher bereits lebte er »überwiegend in deren Haus Unter Goldschmied« (ebd. 17), und zog offenbar erst in D. Menn-Schaubergs Todesjahr in die Dompropstei. – West- und Nordflügel der Abtei Brauweiler wurden vermutlich gegen 1810 im Zuge von Umbaumaßnahmen abgerissen (zuletzt KAELBLE 1995, 13 Anm. 2). Dass Wallraf über die Umbauarbeiten der Abtei Brauweiler zur Bettler-Verwahrnastalt in den Jahren 1809–1811 informiert war, geht aus seiner Korrespondenz in den Jahren 1810, 1811, 1815 und später mit der Anstalt Brauweiler bezüglich seiner dort verwahrten Verwandten hervor: DEETERS 1987, 278; 313. – Vgl. auch Anm. 125.

¹⁷⁶ J. BREUER/H. KIER, Domumgebung. Die Zeit des Domausbauens. In: Der Kölner Dom im Jahrhundert seiner Vollendung. Ausstellungskat. Josef-Haubrich-Kunsthalle Köln (Köln 1980) 111 ff.; 113.

Sammlung verstreut in der Domumgebung befanden, die dann in die Sammlung des Domlapidariums gelangten, kann nur vermutet werden¹⁷⁷: Es wäre eine mögliche Erklärung für das

Vorhandensein der Doppelkapitelle aus dem Umkreis des ›Samsonmeisters‹ in diesen und den ältesten Beständen des heutigen Landesmuseums mit der Inv.Nr. U2152.

ABGEKÜRZT ZITIERTE LITERATUR

BADER 1937

W. BADER, Die Benediktinerabtei Brauweiler bei Köln (Berlin 1937)

DEETERS 1987

J. DEETERS, Der Nachlaß Ferdinand Franz Wallrafs (Best. 1105). Mitt. Stadtarchiv Köln 71 (Köln, Wien 1987).

DOROW 1823

W. DOROW, Die Denkmale germanischer und römischer Zeit in den Rheinisch-Westfälischen Provinzen 1 (Stuttgart, Tübingen 1823).

FUCHS 1971

R. FUCHS, Zur Geschichte der Sammlungen des Rheinischen Landesmuseums Bonn. Rheinisches

Landesmuseum Bonn – 150 Jahre Sammlungen 1820–1970. Führer Rheinisches Landesmuseum Bonn. Kunst u. Alt. Rhein 38 (Düsseldorf 1971)

KAELBLE 1995

B. KAEUBLE, Die Brauweiler Kreuzgangwerkstatt. Wallraf-Richartz-Jahrb. 56, 1995, 13 ff.

SPILLER 1967

A. SPILLER, Kanonikus Franz Pick – Ein Leben für die Kunst, die Vaterstadt und die Seinen (Diss. Bonn 1967); gekürzte Fassung: A. SPILLER, Kanonikus Franz Pick. Bonner Geschbl. 23, 1969, 122 ff.

¹⁷⁷ So wurden 1823 die im Jesuitenkollegium verwahrten Glasgemälde aus der Sammlung Wallraf in das Domarchiv überwiesen: vgl. BÖHM (Anm. 171) 231.

ABBILDUNGSNACHWEIS: 1; 9–12; 14–17; 19 D. Kemper. – 2 RLMB. – 3–6 S. Schröder. – 7 G. Bauchhenß. – 8 S. BOISSERÉE, Denkmale der Baukunst vom 7ten

bis zum 13ten Jahrhundert am Niederrhein (München 1833) Taf. 29/30. – 13 RLMB Neg. Nr. 1326, 18 × 24. – 18 P. CLEMEN (Hrsg.), Kunstdenkmäler der Stadt und des Kreises Bonn. Kunstdenkmäler der Rheinprovinz V 3 (Düsseldorf 1905) Abb. 122. – WISA, Frankfurt a. M.: Montage 7; Typographie 8.